

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)



ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB, VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang

Mittwoch, 18. Dezember 1935

Nr. 294

Offizielle Verlautbarung um Mitternacht:

Kandidatur Nĕmec' zurückgezogen Dr. Beneš nunmehr ohne ernstesten Gegenkandidaten

Prag. Der Vortrag der Präsidentenwahl brachte die entscheidenden Beratungen der politischen Parteien, denen, soweit sich einzelne Parteien nicht schon längst offen für den Kandidaten T. G. Masaryk, für den Außenminister Dr. Beneš ausgesprochen hatten, naturgemäß eine außerordentliche Bedeutung zukam. Dementsprechend verlief auch der Tag in hochdramatischer Spannung.

Am Abend brach sich dann langsam die Auffassung Bahn, daß der klare Wille des ersten Präsidenten und Gründers der Republik doch nicht bloß als Meinung eines „Privatmannes“ angesehen werden wird, wie am Sonntag ein Blatt schrieb, sondern ihre Wirkung auf die Öffentlichkeit nicht verfehlen wird.

Diese Auffassung wurde fast schon zur frohen Gewißheit, als am späten Abend bekannt wurde, daß innerhalb der Koalition noch in letzter Minute neue Verhandlungen im Gange seien, um doch noch eine einheitliche Kandidatur sicherzustellen, die nach allem nur die des Dr. Beneš hätte sein können.

Die Beratungen, über die Einzelheiten fehlen, müssen einen glatten Verlauf genommen haben. Jedenfalls wurde den Blättern schon um Mitternacht folgende Meldung zur Verfügung gestellt:

„Das Tschechoslowakische Presbüro teilt den Blättern auf Grund einer Mitteilung von verantwortlicher Stelle der republikanischen Partei folgendes mit:

Professor B. Nĕmec, der Obmann des Tschechoslowakischen Nationalrates, der von den politischen Parteien zur Kandidatur auf das Amt des Präsidenten der Republik aufgefordert wurde, hatte die Bedingung gestellt, daß er diese Kandidatur aufrechterhalten werde, wenn er der Kandidat der Mehrheit der tschechoslowakischen politischen Parteien sein werde. Das unentschiedene Verhalten einer politischen Partei veranlaßte Prof. B. Nĕmec, die verbleibenden politischen Parteien zu ersuchen, von seiner Kandidatur abzusehen und die nationale und staatliche Einheit nicht abzuschwächen.“

Das bedeutet nichts anderes, als daß Dr. Beneš am Mittwoch vormittags keinen ernsthaften Gegenkandidaten mehr haben kann und somit seine Wahl allem Ermessen nach nicht mehr als zweifelhaft angesehen werden kann.

Diese Tatsache wird sicherlich weit über die Kreise seiner Parteien hinaus, die von allem Anfang an für diese Lösung eingetreten sind, mit respektvoller Genugtuung aufgenommen werden.

Bald am Vormittag wurde das Kommuniqué der Agrarpartei bekannt, wornach der Beschluß der Kandidatur des Prof. Nĕmec einstimmig durch die zuständigen Organe der Agrarpartei zustande gekommen sei und daß alle anderen Nachrichten jeder Grundlage entbehren. Dazu kamen verschiedene Gerüchte, daß auch die Hlinkapartei sich zur Gänze ins Lager des Prof. Nĕmec geschlossen habe. Am Nachmittag wurde dieses Gerücht jedoch wieder in Abrede gestellt.

In der Fülle der vielen Gerüchte und Vermutungen, die über den Ausgang der entscheidenden Parteienberatungen am späten Nachmittag kolportiert wurden, bot den einzigen festen Rückhalt die Feststellung, daß im Lager jener Parteien, die sich bereits offen für Dr. Beneš ausgesprochen hatten, eine absolute Einheitlichkeit der Auffassung bestand und nur nicht erst viel debattiert wurde, ob außer Dr. Beneš noch jemand anderer in Frage komme, während in anderen Lager innerhalb jener Parteien, die schon vorzeitig mit ihrem ganzen Bestehen an Kandidaten auf das Konto des „überparteilichen“ Kandidaten Prof. Nĕmec gebucht worden waren, im Laufe der Beratungen ziemlich heftigste Meinungsverschiedenheiten zum Ausdruck kamen, deren Bestehen allein schon für die Kandidatur des Dr. Beneš sich nur günstig auswirken konnte, da es sich ja nur darum handeln konnte, daß gewisse Gruppen innerhalb dieser Parteien gegen den Wahlzwang für Nĕmec und für Wahlfreiheit für Beneš eintraten.

Daß im agrarischen Lager keine so große volle Einmütigkeit herrschen kann, ging bald daraus hervor, daß der „Slovenský Deník“, das Blatt der slowakischen Agrarier, das auch dem Ministerpräsidenten selbst näher stehen dürfte als das zumeist unter anderem Einfluß stehende Zentralorgan dieser Partei, beide Kandidaten, Prof. Nĕmec sowohl wie auch Dr. Beneš, objektiv würdigte und ausdrücklich feststellte, daß die Empfehlung Masaryks, den Minister Beneš zu wählen, auf die einzelnen Gruppen nicht ohne Einfluß bleiben werde. Nachdrücklich wird in dem Artikel betont, daß die Meinung Masaryks, wenn auch privat ausgesprochen, niemals die Meinung eines beliebigen Privat-

mannes sein könne und für die Slowakei Masaryks Autorität auch nach seiner Abdankung keineswegs gesunken sei. Dort wisse man mehr als anderswo, was die Autorität des Präsidenten für die staatliche Tradition bedeute. Es könne daher Masaryks Ansicht über seinen Nachfolger auch dann, wenn es sich um eine Privatmeinung handle, nicht außer Acht gelassen werden.

Auf diesen Artikel stützte sich im Laufe des späten Nachmittags die Auffassung, daß der slowakische Flügel der Agrarier an der Kandidatur Dr. Beneš festhalte. Später verlautete über die agrarischen Behauptungen noch gerüchelt, daß sich auch die Kleinbauernlichen Elemente im agrarischen Lager dafür einsetzten, daß der Wahlmündungszwang für Prof. Nĕmec aufgehoben werde.

Daß bei den tschechischen Agrariern damals noch die Entscheidung ausstand, ließ sich wohl indirekt aus dem Verhalten der deutschen Agrarier schließen, die gegen Abend ihre Entscheidung noch auf eine für Mittwoch früh vor der Wahl anberaumte Sitzung verschoben. Offenbar wollten sie die Beschlüsse der tschechischen Bruderpartei erst einmal abwarten.

In den Abendstunden wurde mit gleichzeitiger Sicherheit behauptet, daß die tschechische Gewerkepartei ebenfalls nicht starr an der Kandidatur des Prof. Nĕmec festhalten, sondern Abstimmungs-freiheit geben wolle, was sich ja ebenfalls nur für Dr. Beneš auswirken könnte. Das Zentralorgan dieser Partei, der „Kávodní Sčed“, gibt darüber allerdings keine Auskunft, sondern weist lediglich darauf hin, daß nach den Wahlen — wer immer gewählt werde — alle verpflichtet seien, ihn als die Verkörperung der Staatshoheit und als sichtbare Autorität in der Demokratie anzuerkennen. Von einem klaren Beschluß, für Nĕmec einzutreten, ist nirgends auch nur eine Andeutung zu sehen.

Ähnliche Meldungen wollten weiterweisen, daß sich auch in der slowakischen Volkspartei Hlinkas starke Tendenzen zeigen, für die Wahl Dr. Beneš zu stimmen.

Von den sonstigen Parteien darf angenommen werden, daß die deutschen Christlichsozialen, obwohl sie ihren Standpunkt

gleichfalls noch nicht offiziell publiziert haben, trotz gewissen Beeinflussungsversuchen im Laufe des Tages für Dr. Beneš votieren werden.

Die Kleinleute, die sich schon sicher als das Jünglein an der Waage fühlten, waren durch diese Entwicklung der Dinge augenscheinlich betroffen. Jedenfalls sahen sie noch am späten Abend beisammen, ohne daß über ihre Haltung ein Beschluß bekannt geworden wäre.

Der „Venkov“ lenkt ein

Einen nicht zu unterschätzenden Wertmesser für die Stimmung in den agrarischen Kreisen gibt auch der „Venkov“ vom Mittwoch. Mit seinem Wort wird — sehr im Gegensatz zur Sonntagnummer desselben Blattes — für oder gegen einen der beiden Kandidaten Stellung genommen, sondern lediglich Soehlas Beibild bezieht, der sich seinerzeit gegen die Wahl des Präsidenten durch das Volk mit der Begründung ausgesprochen hat, daß kaum ein Präsident aus dem erbitterten Wahlkampf mit unerklärlicher Autorität hervorgehen könnte. Der jetzige kurze Wahlkampf zwischen den Parteien sei im ganzen im Rahmen einer wenn auch scharfen Kritik geführt worden, was der „Venkov“ mit Genugtuung zur Kenntnis nimmt. Den Wahlkampf nicht ausarten zu lassen, sei von Anfang an das Verlangen der republikanischen Partei gewesen. Nach den Wahlen lasse sich nichts anderes machen, als von neuem zusammenzusetzen; der Staat habe dies dringend nötig. „Wer immer auch gewählt wird“, schließt das Blatt, „die Autorität des Staates erfordert es, daß alle bedingungslos, ob sie nun pro oder kontra waren, die Autorität des Staatsoberhauptes respektieren. Ueber den Parteien steht der Staat. Hier gibt es keine Debatten. Hier gilt es, wirklichen, wahrhaften Patriotismus zu zeigen.“

Dank an Masaryk

Der Zentralvollzugsausschuß der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei hielt am Dienstag eine Sitzung ab, in der Genosse Bedna, einen ausführlichen Bericht über die Abhaltung T. G. Masaryks und ihre Vorgeschichte sowie über die Vorbereitungen zur Neuwahl des Präsidenten Bericht erstattete. Wir danken T. G. Masaryk, sagte Bedna, für sein gesamtes Lebenswerk. Wir danken ihm für unsere nationale Freiheit und staatliche Selbständigkeit. Wir danken ihm für alle Hilfe, die er als Professor der Arbeiterbewegung geleistet hat, sowie dafür, daß er diesen seinen Ansichten auch als Präsident der Republik treu geblieben ist. Wir schließen uns in diesem Augenblick dem Satz an, den Ministerpräsident Godša öffentlich ausgesprochen hat: T. G. Masaryk ist unser oberstes Gesetz.

Die Sitzung beschloß dann einstimmig, an Masaryk eine Dankkundgebung zu schicken, in der es u. a. heißt:

Die Arbeiterschaft ist Ihnen unansprechlich dankbar für Ihr Werk und für alles, was Sie für Ihre Bildung, ihre Freiheit und ihren sozialen Fortschritt getan haben. Es wird nur ein Glück für Nation und Staat sein, wenn an die vermalte Stelle die von Ihnen empfohlene Persönlichkeit tritt, welche die von Ihnen begründete Tradition zum Wohle der Republik und allen Volkes verbürgt.

Der Vorsitzende Hampf gab dann eine ausführliche Information über die letzten innerpolitischen Ereignisse, woraus der Zentralvollzugsausschuß ohne Debatte und einstimmig beschloß, dem Klub der Abgeordneten und Senatoren der Partei die Wahl des Dr. Eduard Beneš zum Präsidenten der Republik zu empfehlen.

Amt und Persönlichkeit

Zur Wahl des Staatsoberhauptes

Der Parteivorstand der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei trat Dienstag, den 17. Dezember, nachmittags, gemeinsam mit der parlamentarischen Fraktion der Partei zu einer Sitzung zusammen.

Der Vorsitzende, Genosse Dr. Czech, würdigte einleitend unter allgemeinem Beifall der Versammelten die große Persönlichkeit des zurückgetretenen Präsidenten und gab sodann einen Bericht über die in den letzten Tagen geführten politischen Verhandlungen.

Der Parteivorstand beschloß einstimmig, die parlamentarische Vertretung zu beauftragen, bei der Wahl des Präsidenten der Republik ihre Stimme für Dr. Beneš abzugeben.



In Demokratien, die das Oberhaupt des Gemeinwesens durch Wahl bestimmen, treten einander seit je zwei Tendenzen gegenüber: das Streben, dem Staat eine weithin sichtbare Persönlichkeit großen Formats zum Führer zu geben, kreuzt sich mit der Furcht vor dem starken Willen und dem überragenden Geist des bedeutenden Mannes, der leicht die Kleinherrschaft anstreben könnte. Die griechischen Demokratien haben bedeutenden Persönlichkeiten oft den Weg zur Führung freigegeben, aber sie haben ebenso oft den Aufstieg großer Männer durch das Scherbengericht in einen tiefen Fall verwandelt. Die Römer suchten der Tendenz zur Monarchie durch die kurze Amtsdauer des Konsulats und durch die Kollegialität des Amtes zu steuern. Sie konnten damit den Untergang der Republik nicht aufhalten, die fiel, als sie fallen mußte, als die Zeit reif war für eine neue Lebensform.

Das große Musterland der modernen bürgerlichen Demokratie, die Vereinigten Staaten, hat die Angst vor dem großen Mann an der Spitze nicht empfunden. Amerika war seit Washington und ist bis heute ein Präsidialrepublik. In der dem Staatsoberhaupt, das zugleich Chef der Bundesregierung ist, sehr umfangreiche Rechte zustehen. Freilich ist der Präsident nicht nur an das Vizepräsidentenhaus, sondern auch an den Senat, die sehr mächtige Kammer der Staatenvertretung, gebunden. Der Amerikaner weiß aber bis heute die große Persönlichkeit an der Spitze des Reiches zu schätzen und die Wähler sind mit einem gewissen Instinkt nach Intervallen farblosere Präsidialstaaten doch immer wieder zu wagemutigen Männern bedeutenden Formats übergegangen. Jefferson, Monroe, Lincoln, Grant, Cleveland, Theodore Roosevelt, Wilson, Franklin Roosevelt haben sich aus der Reihe der weniger stark profilierten Männer im Weißen Hause heraus.

Dagegen hat die Dritte Republik in Frankreich, nicht zuletzt wohl auf Grund der bonapartistischen Erfahrungen der ersten und zweiten Republik, nicht nur die Rechte des Präsidenten eingeschränkt, sondern auch in der Praxis dem Grundsatz geschuldigt keine starken Männer an die Spitze des Staates zu stellen. Das Palais Elisee zogen darum sehr oft Männer recht verwischener Gesinnung, wenig langvollen Namens ein und ihre größeren Gegenkandidaten unterlagen wie Clemenceau und Briand.

An alle Kolporteur und Abonnenten!

Anlässlich der Weihnachtsfeiertage wird unser Blatt früher gedruckt, so daß die Nummer vom Mittwoch, den 25. Dezember, bereits um acht Uhr früh in allen Orten ist. Die Donnerstagnummer vom 26. Dezember und die Freitagausgabe vom 27. Dezember entfällt, so daß die nächste Ausgabe erst am Samstag, dem 28. Dezember erscheint.

Dah aber auch ein so wenig glanzvolles Amt wie das eines Präsidenten der Französischen Republik Bedeutung erlangen kann, erwies sich in verhängnisvoller Weise 1913, als durch eine taktische Unklugheit der grundsätzlichen Vintzen Poincaré statt des friedlich gesinnten Pams gewählt wurde. Poincaré hat nichts veräumt, um seine Präsidentschaft mit der blutigen Gloriole des Krieges zu zieren.

Aber welche Macht immer man dem Präsidenten einräumt, ob man sich bei seiner Wahl an die starken Männer oder an reine Repräsentationsfiguren hielt, immer hat es sich als nötig und richtig erwiesen, ein politisches Amt einem politisch erfahrenen Menschen anzuvertrauen. Die Deutsche Republik, die von diesem Brand 1925 abwich, weil die Nation sich für den plebiszitären Gedanken der Weimarer Verfassung nicht reif erwies, hat den Fehltritt mit ihrer Existenz bezahlt. Der Präsident eines Staates kann kein bloßer Außenleiter der Politik sein, wenn er nicht zur Spitze in den Händen einer Kamarilla werden will. Er muß politische Erfahrung, ein politisches Urteil, er muß unter Umständen das Geschick zur Lösung verlorener politischer Verhältnisse besitzen.

Die Tschechoslowakei war 1918 in der glücklichen Lage, in Präsidenten Masaryk eine Persönlichkeit zu besitzen, die wie keine zweite geeignet war, als Staatsoberhaupt eines demokratischen Staates zu fungieren. Die dreimalige Wiederwahl bestätigte die Einsicht der Nation, für die Masaryk der Präsident schlechthin war. In ihm vereinigte sich die sittlich und geistig große Persönlichkeit mit dem politisch erfahrenen staatsklugen Manne, er war gleichermaßen Repräsentant der Nation, den die ganze Welt kannte, wie er der Nation wiederum die Kenntnis der Welt, der großen Nachbarvölker und ihrer Kulturen vermitteln konnte. So gab es, solange Masaryk bereit war, an der Spitze des Staates zu verbleiben, keine Präsidentschaftsfrage.

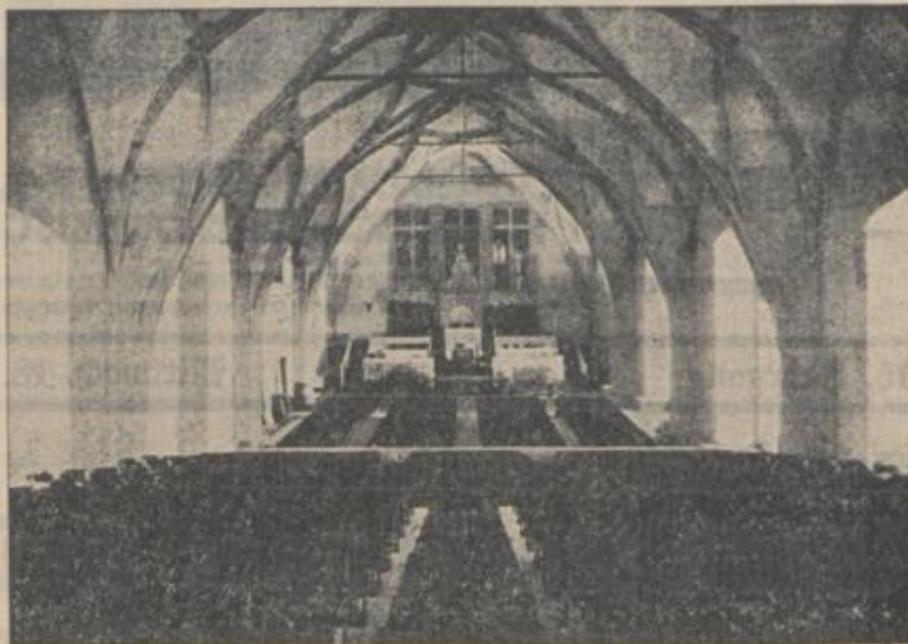
Präsident Masaryk hat, als er sein Amt in die Hände des Ministerpräsidenten zurücklegte, seinen Schüler und Mitkämpfer Dr. Beneš als seinen Nachfolger empfohlen. Auch diese Empfehlung, so unvorstellbar sie in einer Republik wie Frankreich wäre, wirkt in unseren Verhältnissen und aus dem Munde des Präsidenten-Befreiers als organischer Abschluß seiner großen Laufbahn. Das Volk hätte es nicht verstanden, wenn der zurücktretende Präsident

über diese Schicksalsfrage geschwiegen hätte. Ein Mann von der unbetrübten Autorität Masaryks mußte sprechen, sein Schweigen wäre die Verweigerung eines Rates gewesen, auf den das Volk ein Recht zu haben meinte.

In der Empfehlung Dr. Beneš aber trifft sich wieder in einzigartiger Weise das Urteil des Befreiers der Nation mit dem aller Kreise, die an der Tradition festhalten wollen, die mit der Präsidentschaft Masaryks begann. So kurz der Zeitraum von 17 Jahren für die Geschichte von Staaten und Völkern scheint, so unverwundbar haben diese 17 Jahre der Präsidentschaft Masaryks sich in die Geschichte, nicht nur unseres Staates, sondern des Kontinents, ja des Erdballs selbst, eingegraben. Sie haben auch für das Präsidentschaftsamt eine Tradition begründet, mit der man nicht ohne Gefahr für die ruhige und friedliche Entwicklung des Staates brechen dürfte. Diese Tradition fordert, daß an die Spitze der Republik ein Mann trete, der als Persönlichkeit das Durchschnittsmäß überschreitet, der die Welt als Repräsentanten der tschechoslowakischen Nation und der Masarykschen Staatsidee kennt, ein Mann, der geistig und sittlich das Format eines wirklichen Führers hat. Diese Tradition fordert aber auch, daß dieser Mann ein Politiker sei in jenem höchsten Sinne, daß er um den Stoff und um die Form geschichtlichen Wirkens Bescheid weiß. Wenn in einem zweiten Ranke des tschechoslowakischen Volkes nach Masaryk diese Bedingungen vereinigt sind, so ist es Dr. Edward Beneš. Auch er kommt, wie Masaryk, von der Wissenschaft und hat als Wissenschaftler einen Namen. Auch er gehört schon heute wie Masaryk der Welt, die ihn schätzt und an der er gebaut hat als einer der hervorragendsten Geister der letzten Jahrzehnte. Auch er steht durch seine Taten und durch seinen umfassenden Geist, durch seine noble Haltung in allen Auseinandersetzungen innerstaatlicher oder europäischer Natur über den Parteien, ist ein wahrer Staatsmann und ein wahrer Volkskandidat. Aber auch er hat sich diesen Ruf nicht erworben, indem er abseits der Politik und des pulsierenden Lebens stand, sondern als tätiger Politiker, als ein Mann, der in der politischen Sphäre gleichermäßen daheim ist wie im Reiche des Gelehrten.

Wir haben als Demokraten, wir haben als Angehörige der deutschen Minderheit im Staate, wir haben als Sozialisten und Europäer viele Gründe, für Dr. Beneš zu stimmen. Aber auch wenn wir diese Gründe schweigend liehen und uns nur fragten, wer unter allen, die das Amt des Präsidenten überhaupt ausfüllen können, ist vor allen berufen, auch wenn wir nur gefragt hätten, wer im Sinn der von Masaryk geschaffenen Tradition erwähnt werden muß, von der Prager Burg aus den Staat zu führen, so hätten wir Dr. Beneš nennen müssen. Die Empfehlung Masaryks schließt diesen Kreis. Für andere Staaten mögen andere Bedingungen der Auswahl gelten, in anderen Verhältnissen mag man die Wahl haben zwischen härteren und schwächeren Persönlichkeiten, Führern und bloßen Repräsentanten, Politikern und Außenleitern der Politik. So Masaryk wirkte, dann wieder ein reiner Parteimann, noch ein unpolitischer Outsider, weder ein Schaiten, noch ein bloßer Namen zur Nachfolge berufen sein. Hier kann nur gewählt werden, wer durch Tradition, Persönlichkeit und durch den Willen des Volkes längst zur Nachfolge berufen war. Und das scheint nicht nur uns, sondern wohl der Mehrheit der Verantwortlichen Dr. Edward Beneš zu sein!

Der Wladislaw-Saal, in dem heute der feierliche Akt der Präsidentschaftswahl stattfindet



Die Anordnung des Wladislaw-Saales ist an und für sich dieselbe, wie bei der Wahl im Jahre 1934. An der östlichen Seitenwand erhebt sich die Tribüne des Präsidiums, wo die beiden Vorsitzenden der Nationalversammlung und etwas tiefer die Vorsitzenden-Stellvertreter der beiden Kammern sitzen. Unterhalb der Vorsitzenden-Tribüne steht ein Tisch mit einem Pult, der für die Ablegung des Gelübdes des neugewählten Präsidenten der Republik bestimmt ist. Vor dem Präsidium steht eine Reihe Sessel für die Mitglieder der Regierung. Dahinter sind die Sitze für die Mitglieder der Nationalversammlung angeordnet.

Der rückwärtige erhöhte Teil des Wladislaw-Saales ist für das Publikum vorbehalten. Die ersten Sitzreihen sind für die Familie des Präsidenten der Republik, für das diplomatische Korps und sonstige hervorragende Gäste bestimmt. 102 Sitze sind für die Journalisten reserviert, der Rest für das breitere Publikum. Auf der Galerie gibt es im ganzen 750 Sitzplätze und 68 Stehplätze.

Der Saal ist einfach, aber feierlich ausgestattet, wobei namentlich die Beleuchtung besonders wirksam ist. Die zum Teil an den Besuchern des Saales befestigt ist. Das Licht wird indirekt nach oben auf das prachtvolle Gewölbe des Saales geworfen.

Ueber die Nebenumlichkeiten wurden fast durchwegs andere Dispositionen als bei der letzten Präsidentschaftswahl getroffen. Es fällt vor allem auf, daß nicht weniger als drei große Räume, und zwar die sogenannten Appellationen und die ehemalige böhmische Postanstalt, wenigstens notwendig dazu ausgeschaltet sind, eventuell auch noch zwischen den einzelnen Wahlgängen als Beratungszimmer der Parlamentarier oder auch einzelner Klubs zu dienen. Bei der letzten Wahl wäre dies vollkommen überflüssig gewesen, da ja Masaryks Wahl ganz einseitig feststand. Heute muß man damit rechnen, daß zwischen den einzelnen Wahlgängen eventuell längere Beratungspausen sein werden.

Als Rezeptionsaal für das neue Staatsoberhaupt ist ein kleiner Raum auf der rechten Seite der sogenannten Meitersitze vorgesehen. Im ehemaligen

Ständesaal, in welchem bei der letzten Wahl Masaryk begrüßt wurde, steht diesmal ein langer Tisch, auf dem das Dokument über den Wahlakt unterzeichnet werden wird.

Große technische Schwierigkeiten verursachte die Installation der Heizung, die in kaum mehr als vierzehn Tagen durchgeführt werden mußte. Die Heizanlage befindet sich auf dem Gang im dritten Stockwerk des anschließenden heresianischen Traktes und ist zum überwiegenden Teil schon definitiv ausgeführt. Sie erfolgt durch elektrisch vorgewärmte Luft, welche gefiltert, gereinigt, auf den entsprechenden Feuchtigkeitgehalt gebracht und dann durch elektrische Heizkörper auf die entsprechende Temperatur erwärmt wird. Diese Anlage hat eine Kapazität von nicht weniger als 700 Kilowatt. Im Sommer ist es auch möglich, die Luft im Bedarfsfall abzukühlen. Die warme Luft wird durch Betonröhren, die auf dem Dachboden des Wladislaw-Saales in das Gebälk freizuführen werden, abgeführt, die man das herrliche Gewölbe des Saales nicht weiter belasten durfte, zu sechs großen Öffnungen zu beiden Seiten des Saales geleitet, die unauffällig über den Fenstern angebracht sind; ein Teil des heißen Luftstroms wird zur sogenannten Meitersitze geleitet. Die Luftzirkulation befordern drei große Ventilatoren, die pro Stunde 33.000 Kubikmeter heiße Luft in den Saal treiben können.

Die Anordnung der Tribünen im Saal mit der Front gegen die Schmalseiten ist lediglich provisorisch. Bei der definitiven Adoption des Saales für die kommenden Präsidentschaftswahlen soll die Tribüne an der nördlichen Längswand des Saales angebracht und die Tribünen an die beiden Seitenwände verlegt werden.

Beflaggung aller öffentlichen Gebäude

Prog. Amtlich wird verkündet: Anlässlich der Wahl des Präsidenten der Republik sind auf allen staatlichen Gebäuden im Bereiche der ganzen Republik Staatsflaggen und Fahnen am Mittwoch, dem 18. Dezember, von 8 Uhr bis 20 Uhr des gleichen Tages aufzuziehen.

UNSER GESICHT

28

Roman von Karl Stym

Copyright by Eugen Proger-Verlag, Bratislava

„Auf Wiedersehen, mein Mädchen!“

Die alte Schierererin gibt mir für ihren Jungen warme Wollsocken mit. Ihr Karl hat immer so kalte Füße.

Ein Knirps, kaum hüfthoch, reckt sein mageres Körperchen und sagt mit altweisem Gesicht, ich solle seinem Vater ausrichten, zu Hause sei ein „neues“ Brüderchen angekommen.

Wir gehen einer nach dem andern in den Berg. Dabei kommt mir ein komischer Vergleich: Das Mundloch liegt am Ende eines sackgassenartigen Einschnittes. Links und rechts und vorne fallen steile Hänge ein. Würde ein Mensch hier hereingestetzt, so könnte er sich nur auf eine Art vor seinen Verfolgern retten; durch den Berg! — Auch wir sind Gehetzte. Wir gehen aber freiwillig in den Berg und bleiben so lange drinnen, bis es unser Feind aufgibt, uns zu hetzen und mit guter Absicht herausschleift.

Die Frauen und Kinder rufen nach:

„Aushalten! — Wir warten!“

Unsere Schritte sind stark und voll Zuversicht.

Ja, wir wollen!

Für unsere Frauen, Mädchen und Kinder. Und der Welt wollen wir zeigen, daß wir keine Bagatelle sind, die man so mir nichts dir nichts zur Seite schieben kann.

In hundert Metern vom Mundloch versperrt uns eine Barrikade den Weg. Übereinandergestapelte Wagen füllen die Strecke aus. Die Ulme sind davor um einen Meter weiter auseinandergetrieben. Für die Streikposten. Dieser Teil der Strecke ist geladen. Mit zehn fünfpatronigen Schüssen. Das ist für den äußersten Fall. Hoffentlich kommt es nicht dazu.

Die erste Nebenstrecke ist eine „Blinde“ und dient jetzt

als Streiklager. Es herrscht fröhliche Stimmung. Nichts deutet daraufhin, daß es sich hier um einen Kampf um Bestehen oder Nichtbestehen handelt. Einige spielen Karten, andere singen und wieder andere erzählen sich Witze. Dieses Bild wiederholt sich noch einige Male, bis wir am „Ort“ sind.

Hell und ich zimmern das Oberflöz aus, weil keine Wagen da sind und die Förderung steht.

Lorett kommt heute nicht. Wirklich, sein Schutzengel ist doch kein Schusterjunge, sonst hätte er ihm nicht soviel Weisheit in die abstehenden Ohren geflüstert. Wäre er hier, so könnte er schließlich doch mal zu langsam sein mit dem Ausweichen.

Um halb vor sechs gehen wir ins Westfeldstreiklager.

Übermütige Ausgelassenheit empfängt uns. Röhling ist wieder einmal im richtigen Fahrwasser. Um den dicken Schädel hat er nach Stubenmädchenart ein rotblaues Taschentuch gebunden und ein gleiches um die Mitte. Er dreht sich zierlich wie ein ausrangierter Küchendragoner und kocht Tee. Dazu reißt er so fürchterlich derbe Witze, die jedem weniger Abgebrühten das Blut ins Gesicht jagen müßten. Für uns jedoch ist das eine übliche und angenehme Unterhaltung. Nachdem er mit dem Tee fertig ist, stellt er sich breitbeinig vor uns auf, als sei er, weiß Gott, was für ein Wohlthäter.

„Nur immer 'ran, meine Herrschaften! Nur immer 'ran! Hier wird das beste Gesöff gebraut! Nur 'ran! — Für Kohlenbarone kostet es zwei Ohrfeigen, für Soldaten die Hälfte, für Kinder gar nichts und für Streikende das bloße Auslaufen! Nur immer 'ran! Nur 'ran!“

Der Tee wärmt bis in die Zehenspitzen hinab. So schlecht ist's eigentlich gar nicht hier herinnen und urgemütlich!

„Ich wünsche auch Kokosbuserln dazu“ meckert Uhu.

„Bitte seeehr!“ Und schon hat er Röhlings Kehrseite vor der Nase.

Ob Röhling an sein schwerfälliges Mädchen denkt, dem er ein Kind gemacht hat? — Ich glaube kaum. Aber es ist gut, daß er Witze macht. Im Lachen können wir vergessen, daß wir um eine sehr ernste Sache hier sind.

Ich gehe schlafen, das heißt, ich hole mir ein Wagenbrett und lege mich darauf. Aus dem Schlafen wird lange nichts. Und als ich daran bin einzuschlafen, ist mir so kalt, daß ich gerne wieder aufstehe.

Ich nehme aus meinem Rucksack die Wollsocken des Schierer Karl und gehe mit Hell auf Inspektion.

Die Nachtschicht hat im Zigeunerwechsel ihr Lager. Die Strecke ist kreuzgezimmert und sieht aus wie ein gequetschtes Kirchenschiff. Die Lichter, an den Kappenmitten hängend, verstärken diesen Eindruck. Auch in den Gesichtern liegt eine dämmrige, büßerähnliche Bleichheit. Die hier sind schon sechzehn volle Stunden in der Grube, ohne Schlaf und in nassen Kleidern. Dazu zieht es hier ganz niederträchtig. Man muß aber im Zug bleiben, um nicht zu allem auch noch Schädelbrummen zu kriegen.

Am obersten Ende des kirchenähnlichen Lagers, gleichsam als ewiges Licht, sitzt Dießler. Er ist wohl auf, das heißt, er ist.

„Fast wie am Monte Cimone! Nur hat's dort auch am Fressen gehapert!“

Dabei sieht er liebevoll auf die säuberlich abgenagten Knochen eines halben Schweinskopfes. Es ist ein Rätsel, wo dieser Mensch hinfrisst. Er ist zwar sehr lang, dafür aber dürr wie ein englisches Windspiel.

Schamback ist nicht da. Ich frage Dießler darnach. Der ist verlegen.

„Er hat solange herumgeredet, bis es mir zuviel wurde!“

„Was hat er gesagt?“ will Hell wissen.

„Lauter Blödsinn! — Wir hätten mehr auf ihn hören sollen, dann brauchten wir jetzt nicht darmdörren. Du hättest die ganze Schuld, usw. Schließlich mußte ich ihn verhaufen!“

„Schon lange?“

„Etwas vor euch!“

Hell flucht nicht sehr anständig und läuft gegen den

„Nagele-Schacht“.

Ich rufe laut:

„Schierer Karl!“ um die Socken anzubringen.

„Der schläft da!“

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Reichsdeutsches Fabrikat:

Höllensmaschine bei Saaz

Nachspiel zum Brüxer Spionageprozeß Die Frau eines Spionageverrätters verwundet

Wie wir feinerzeit berichteten, wurde am 20. November dieses Jahres vor dem Brüxer Kreisgericht die erste Gruppe der wegen Spionage zugunsten des Dritten Reiches angeklagten Personen verurteilt. Von zwölf Angeklagten wurden neun schuldig erkannt und zu Strafen bis zu fünfzehn Jahren schweren Kerlers verurteilt. Die Sicherheitsorgane waren auf die Spur dieser Gruppe von Spionen durch die Angaben eines früheren Angehörigen dieser Organisation gelangt worden. Dieser, der 37jährige beschäftigungslose Schlosser Eduard Popfstein aus Sobieslal bei Saaz, hatte hauptsächlich aus Existenzgründen sich auf diesen gefährlichen Erwerb verlegt und bekannte sich auch, als man ihn verhaftete, ohne weiteres zu seiner Schuld.

Popfstein war schon vor Eröffnung des Prozesses mehrfach als Verräter beschimpft und angefallen worden und hatte auch wiederholt Drohbriefe erhalten.

Samstag, den 14. Dezember, ging nun an Popfstein beim Postamt Sobieslal ein Paket im Gewicht von 1 1/2 Kg. ein, welches am 12. Dezember auf dem Postamt in Laun aufgegeben war und als dessen Absender ein gewisser David Freund aus Schlan angegeben war. Die Frau Popfsteins ging auf die Post, um das Paket zu beheben. Zuhause

öffnete sie es, wobei ihr ihre zwei neun- und zehnjährigen Töchter und ihre Eltern zusahen. Popfstein war nicht zuhause. Als Frau Popfstein das Paket aufwickelte und den Deckel der darin enthaltenen Pappschachtel aufhob, entstand eine Explosion, welche die Stube teilweise demolierte und die Fenster zertrümmerte. Gleichzeitig geriet eine vorläufig nicht näher bekannte entzündbare Flüssigkeit, die auch in dem Paket enthalten war, in Brand. Frau Popfstein wurde durch die Flammen an der Hand, am Oberkörper und im Gesicht verwundet. Sonst wurde niemand verletzt. Frau Popfstein mußte ins Spital übergeführt werden, wo man mehrere schwere Verletzungen feststellte, die aber nicht lebensgefährlich sind.

Die Fahndungsstation in Brüx nahm die Untersuchung auf, die ergab, daß die Höllensmaschine technisch sehr geschickt und scharfsinnig konstruiert war und als gefährliches Instrument anzusprechen ist.

Die Füllung der Schachtel bestand aus einem Explosivstoff und zehn Taschenlampen-Batterien reichsdeutscher Fabrikat.

Der Mechanismus war so konstruiert, daß beim Öffnen der Schachtel Funken übersprangen und die Pulverladung entzündeten.

Patschelder bekennt sich als Patriot

Währisch-Odrau. Am siebenten Tag des Hochverratsprozesses gegen Dr. Patschelder und Genossen wurde heute das Verhör des Professors Dr. Patschelder fortgesetzt. Professor Dr. Patschelder machte u. a. längere Ausführungen über die schlesische und die preussische Kultur sowie über die slavischen Einflüsse im Grenzgebiet. Sodann schilderte er seine geistige politische Entwicklung. Als geborener Tiroler sei er in der Jugend in der großdeutschen Ideologie erzogen worden. Durch das Studium habe er sich von dem alten Nationalismus befreit. Er sei kein Völkler, sondern eher Romantiker. Die Behauptung, daß die tschechische Kultur auf niedrigerer Stufe stehe als die deutsche, erklärt Professor Dr. Patschelder entschieden als Unfug. Die beiden Nationen händen kulturell und völkermäßig auf der gleichen Höhe, beide seien auch gegenseitig verbunden. Er sagte, daß die Tschekoslowakei eine Art Brücke zu Panuropa oder zur slawogermanischen Welt sei. Patschelder behauptet, daß er unter den Tschechen und Juden gleichzeitige Freunde habe wie unter den Deutschen, daß er aber unter den Deutschen auch viele Feinde habe. Er beschwert sich darüber, daß er krank sei und unter chronischen Kopfschmerzen leide und kein gutes Gedächtnis habe. Sein neues Vaterland, die Tschekoslowakei, liebe er.

Der Prozeß wird wahrscheinlich erst Ende Jänner zu Ende gehen.

Der Ehrenbeleidigungs-Prozeß Beuer — Hollube

Gestern fand vor dem Bezirksgericht in Reichenberg die Verhandlung der Ehrenbeleidigungssache des Abgeordneten Gustav Beuer und des Leiters des Konsumvereins Otto Hollube statt. Das Bemerkenswerte an dem Verlauf der Verhandlung war, daß Hollube nicht den Wahrheitsbeweis antrat, sondern nur den Beweis dafür zu führen versuchte, daß er einem entsetzlichen Verbrechen unterlegen sei und dies auch nur gegen Otto Beuer, während er die gegen Abgeordneten Gustav Beuer erhobenen Beschuldigungen vollständig in den Hintergrund treten läßt. Die Verhandlung wurde auf den 21. Jänner 1936 vertagt.

Erfolgreiche Betriebsratswahl in Mies

Einen schönen Erfolg erzielten die freien Gewerkschaften jüngst — wie wir der „Jugant“ entnehmen — bei der Betriebsratswahl der Rima Westböhmisches Glas- und Holzindustrie A.-G. in Mies, von den 161 angegebenen Stimmen erhielt die Liste der freien Gewerkschaften 103, die Liste der tschechischen Gewerkschaften 58 Stimmen. Daher wurden den freien Gewerkschaften drei Mandate, den tschechischen Leuten ein Mandat zugeteilt.

Die „Bohemia“ und die Präsidentenwahl

Unter den Blätterstimmen zur Präsidentenwahl soll diejenige der „Bohemia“ nicht untergehen, eines Blattes, das sich immer als deutsch und freiheitlich bezeichnet hat. Diese Zeitung, die doch ihren Lesern ein Führer sein sollte wie jedes Blatt, verhält sich neutral und sucht durch viele Worte, die über eine Spalte ausmachen, ihre Passivität zu verbergen. Der Kern ihrer Ausführungen, so weit man bei dieser weitläufigen Schreibweise überhaupt von einem Kern sprechen kann, lautet:

Die Rücksicht für ihr Verhalten kann in diesem Augenblick einzig und allein die Frage sein, womit sie ihrem Volk, womit sie dem Sudetendeutschum am besten dienen. Die Frage, in welcher Weise am ehesten wenigstens ein Mindestmaß der demokratischen Freiheiten, ohne dessen Aufrechterhaltung jede nationale Minderheit verloren ist, gesichert werden kann, kann dabei unmöglich unbeachtet bleiben. Welche Forderungen praktisch daraus zu ziehen sind, das werden die Vertreter des Sudetendeutschums nach sorgfältiger Prüfung mit ihrem nationalen Gewissen abzumachen haben.

So steht wohlst Du es, lieber Leser, wozu das nationale Gewissen Deine Abgeordneten und Senatoren verpflichtet!

Im übrigen wird sich noch Gelegenheit finden, die „Bohemia“ daran zu erinnern, daß sie nicht den Mut gefunden hat, sich für den Mann einzusetzen, der stets im Geiste Masariks für die Verständigung der Tschechen und Deutschen eingetreten ist.

Wie Restgutbesitzer ihren Boden bewirtschaften

Es ist kein Geheimnis, daß die meisten Restgutbesitzer ihre Höfe in den deutschen Gebieten oft um einen Bruchteil des wahren Wertes erworben haben. Man wollte es diesen Leuten auf solche Weise ermöglichen, ihre Existenz in deutschen Gebieten zu behaupten, um so den Nationalisierungsbemühungen gewisser tschechischer Kreise gerecht zu werden. Wir wissen aber leider auch, daß viele dieser Herren unerhörte Gewinne in der Zeit der guten Konjunktur aus dem Grundbesitz gezogen haben, sie verpachteten und vererbschafteten und zu guter Letzt wieder von dem Gute fortzogen, wenn es ihnen nicht gelang, aus dem Kreditfidel des Bodenamtens neue Darlehen zu erhalten. Andererseits ist die soziale Lage der ortsanfässigen Bevölkerung durch das Herunterwirtschaften solcher Reiterhöfe trübselig geworden, wie der Fall in Mochlau, Bezirk Ruditz, zeigt. Der dortige Reiterhof hat ein Areal von 96 Hektar, meist aderreicher Grund. Die bisherigen Besitzer zahlten seit dem Jahre 1921 weder Steuern noch Gemeindeforderungen. Der größte Teil des Ackerlandes liegt schon seit Jahren brach, so daß kein Arbeiter eine Beschäftigung findet. Erst seit etwa drei Jahren wird ein Drittel der Felder bewirtschaftet. Das Gut befindet sich seit vielen Jahren in tschechischen Händen und wechselt häufig seinen Besitzer. Die Gemeinde bekommt heute noch die Wertzuwachsabgabe im Betrage von 12.000 Kč von ihm. Der jetzige Besitzer Dr. Karl Kullik hat das Gut im Jahre 1929 bei einer Versteigerung in Eger erstanden. Sowie und

Die „Bohemia“ und die Präsidentenwahl

bekannt ist, hat er noch nichts dafür bezahlt, so daß wahrscheinlich die rechtmäßigen Besitzer die Bauren sind. Der Exekutor ist Rüdiger Gast, doch bleibt es immer bei den Aufnahmen. Wenn dieses Gut unter die Bedürftigen aufgeteilt oder richtig bewirtschaftet würde, könnten zahlreiche Leute Beschäftigung finden und die Gemeindeforderungen hereingebracht werden. Die Lebenshaltung der armen Bevölkerung in Mochlau würde bei einer ordentlichen Bewirtschaftung oder noch mehr bei einer endgültigen Aufstellung des Grundbesitzes unter sie um mindestens 50 Prozent besser sein.

Hier ist wieder ein Beispiel der Auswirkung einer protektionistischen Aufteilung von Grund und Boden an Reichtümer, die von der Bewirtschaftung des Besitzes nicht verschieden und das Gut verschlampt haben. Hier könnte die bevorstehende Schuldenregelung gutmachen, was fernerzeit verfehlt wurde, nämlich die Schuldzahlung mit Grund und Boden zu ermöglichen, der unter die ortsanfässige Bevölkerung aufzuteilen wäre.

Eine welthistorische Novität:

Italien gibt einen Mißerfolg zu

Rom. (Stefani) Im Heeresbericht Nr. 73 telegraphiert Marschall Badoglio: Bedeutliche gegnerische Kräfte, die auf 3000 Krieger geschätzt werden, haben unsere am Talozsee verstellten Beobachtungsvorposten bei dem Flußübergang von Mai-Tinchet, 65 Kilometer südwestlich von Akm, angegriffen. Unsere kritischen Truppen haben sich nach hartnäckigem Widerstand auf dem Basse Dembegulua, 20 Kilometer nördlich von Mai-Tinchet, zurückgezogen. Zur gleichen Zeit hat eine andere Gruppe abessinischer Krieger den Fluß überschritten, um mit einem Umgehungsmanöver in der Landschaft Schire zu operieren, deren Bevölkerung sich unterworfen hatte. Das gegnerische Manöver hat zu Kämpfen geführt, die unter reger Teilnahme unserer Luftwaffe und Tankabteilungen zurzeit im Gange sind. Bei den ersten Zusammenstößen sind vier Offiziere und neun Soldaten der Heimatarmee gefallen und drei Offiziere verwundet worden. Die Verluste der Eingeborenen truppen belaufen sich auf einige Tausend Tote und Verwundete. Die Verluste des Feindes sind noch nicht festgestellt, aber beträchtlich.

Wieder eine Mehrheit für Laval

Paris. Die Regierung Laval erhielt Dienstag nachmittags in der Kammer eine Mehrheit von 304 gegen 252 Stimmen bei der Vertrauensfrage, die Laval gestellt hatte, wobei er gleichzeitig gefordert hatte, daß die Interpellationen über die Außenpolitik der Regierung auf den 27. Dezember vertagt werden.

Genf vor einer schweren Entscheidung

Während in der französischen Kammer die Linke dem Mussolini-Geschehen Laval in gründlicher Debatte heftig zuschickte, konferierten in London nach der Sonderführung des Kabinetts die Minister Baldwin, Eden, Chamberlain und Sanstarr mit dem erkrankten Hoare in dessen Wohnung. Eden reiste noch am Samstag nach Genf ab, Laval begibt sich nachts dorthin.

Die Situation in Genf ist ganz ungerührt. Wenn auch, wie es jetzt den Anschein hat, Italien, übermäßig geworden, seinerseits den Friedensvorschlagen ablehnen sollte, so ist der Sanktionsbewegung jedenfalls der Gian genommen. Man wird sich nicht wundern dürfen, wenn gewisse Kreise, die auf weittragende Veränderungen in der europäischen Politik ausgehen, schon in den nächsten Tagen die Genfer Mächte vor schwierige Fragen oder fertige Tatsachen stellen werden. Die Bahn für jegliches Abenteuer ist nach dem Verrat Laval's und Hoare's an der Idee des Bundes frei.

Für wirksame Sanktionen

Paris. Dienstag trat in Paris der gemeinsame Ausschuss der Sozialistischen Arbeiter-Internationale und der Gewerkschafts-Internationale, der sogenannte Antikriegsausschuss, zusammen. Er beschloß, eine Proklamation zu erlassen, in welcher der Völkerverbund und alle seine Mitglieder aufgefordert werden, in dem für den Völkerverbund und für den Weltfrieden entscheidenden Augenblicke unerschütterlich auf der Anwendung wirksamer Sanktionen gegen Italien, das öffentlich als Angreifer bezeichnet wurde, zu beharren.

Schnellzug Nr. 12 bei Brünn entgleist

Lokomotivführer tot — 20 Reisende leicht verletzt

Brünn. Der Schnellzug Nr. 12, der Brünn um 20.14 Uhr verließ, entgleiste auf dem Einfahrtsweg der Station Bräunovice. Die Lokomotive stürzte auf die rechte Seite. Es entgleisten der Dienstwagen und drei Personenwagen. Der Lokomotivführer, der unter die Maschine kam, ist wahrscheinlich tot, die beiden Heizer konnten sich retten. Etwa 20 Passagiere erlitten Quetschungen leichterer Natur.

Das Brünner Einfahrtgleise der Station Bräunovice ist verkrümmt und auf etwa 18 Stunden unbefahrbar. Die Schnellzüge werden auf einer Hilfsfronte über Böhmen-Trübau — Prerau geführt werden, bei Personenwagen wird das Umsteigen an Ort und Stelle erfolgen. Die Rettungsarbeiten leitet der technische Direktor Stellvertreter Ing. Kára. Die Ursache des Unfalls wurde vorläufig noch nicht festgestellt.

Privat wird gemeldet, daß der betreffende Lokomotivführer František Stejskal heißt und aus Prag ist.

Labouristischer Mißtrauensantrag gegen die Regierung

London. In einer Sitzung der parlamentarischen Vertreter der Arbeiterpartei wurde beschloßen, Donnerstag im Unterhaus einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung zu stellen. In dem betreffenden Resolutionsantrag wird angeführt: Die von der britischen Regierung als Grundlage für die Lösung des italienisch-abessinischen Konflikts vorgeschlagenen Bedingungen entlohnen den Angreifer auf Kosten des Opfers des Angriffes. Ein solches Vorgehen untergräbt die Kollektivsicherheit und steht mit dem von der Bevölkerung Großbritanniens kundgegebenen Willen sowie auch mit dem Geist des Völkervertrages im Widerspruch, für dessen Verteidigung sich Großbritannien ausgesprochen hat. Das Unterhaus fordert deshalb, daß diese Bedingungen augenblicklich abgelehnt werden.

In Kürze

Samburg. (A. P.) Hier begann ein neuer Hochverratsprozeß gegen 270 Arbeiter wegen Arbeit gegen das nationalsozialistische Regime.

Tanzig. (A. P.) Das hiesige Zentrumorgan, die „Tanziger Volkszeitung“, wurde auf die Dauer von vier Monaten verboten.

Wien. (A. P.) Italien hat im vergangenen Monat in Kanada 650.000 Rilo Nickel gekauft. Im ganzen vergangenen Jahre betrug die Rufe dagegen nur 350.000 Rilo.

Moskau. (A. P.) Am Nordufer des Baikalsees wurde ein ausgedehntes goldhaltiges Gebiet entdeckt.

Wien. (A. P.) Der frühere Präsident Gales ist unerwartet nach Regio zurückgekehrt.

Athen. Ministerpräsident Demergis, der Dienstag früh beim König war, erklärte nach seinem Besuch, daß König Georg der Aufhebung der Kammer am 26. Jänner u. A. stattfinden. Die neue Kammer werde am 12. März erstmalig zusammentreten. Das Auflösungsdekret werde noch heute erschein.

Kairo. Der Ministerrat hat ein neues Wahlgesetz beschlossen, durch das das allgemeine Wahlrecht eingeführt wird.

Umsatzsteuer und Stabilisierungsbilanzen im Ausschuss noch nicht fertig

Im Budgetausschuss des Abgeordnetenhauses wurde Dienstag die Vorlage über die Umsatzsteuer mit gewissen, von dem eingesetzten Subkomitee vorgeschlagenen Änderungen angenommen. Dagegen trieb die zweite Vorlage über die Zuschläge zur Umsatzsteuer, die auch die Sonderbesteuerung der Pillalen beinhaltet, im Subkomitee auf unüberbrückbaren Widerstand, so daß beschloßen wurde, die Vorlage der Regierung mit dem Ersuchen zurückzustellen, daß sie den bisherigen Zustand ohne Änderung verlängern solle. Im Ausschussplenum kam es zu einer Debatte mit den Gewerdeparteileuten, als deren Ergebnis der Vorsitzende schließlich erklärte, dem Subkomitee sei es ferngelegen, die großen Konzerne und Einheitspreisgeschäfte zu schützen, sondern daß die Zustimmung damit ausgesprochen wurde, daß im Falle einer Eröffnung dieser Unternehmen durch eine Sondersteuer die Gemeinden an ihr partizipieren sollen. Die Regierung wird ersucht werden, die Vorlage noch zeitgerecht dem Hause wieder vorzulegen.

Die Modelle zu den Stabilisierungsbilanzen wurde nach langer Debatte einem Subkomitee zugewiesen.

Der Senat wurde für Donnerstag, den 19. Dezember, um 9 Uhr früh zu seiner nächsten Sitzung einberufen, in der der Bericht des Budgetausschusses vorgelegt werden wird.

Tagesneuigkeiten

Meldung aus Senderland

Berlin. Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet: „Dienstag früh ist in Berlin der vom Volksgerichtshof am 25. Juli 1935 wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens zum Tode verurteilte Rudolf Claus hingerichtet worden. Claus, einer der gefährlichsten Kumpane des Terroristen Marx-Böls, war schon einmal mit lebenslänglichem und später noch mit acht Jahren Zuchthaus bestraft.“

In den Tod geht

Wien. Der 58jährige Buchdrucker Karl Wradl, bei welchem extreme Blätter gedruckt wurden, hat sich gestern in seiner Wohnung mit Leuchtgas vergiftet. Die Ursache seines Selbstmordes ist — laut offizieller Meldung — unbekannt.

Mordauflärung nach 48 Jahren

Bei dem Troppauer Gendarmerie-Jahndungs-Kommando meldete sich der 80jährige Johann Sosna, der angab, vor 48 Jahren Zeuge eines Mordes gewesen zu sein, den der noch heute lebende 66 Jahre alte Landwirt Alois Tengel in Veasdoorf an der 20jährigen Dienstmagd Aloisia Tappel begangen habe. Der Mord blieb ungeklärt, obwohl Tengel verhaftet wurde. Er wurde wegen Mangel an Beweisen vom Schwurgericht freigesprochen. Sosna hörte in der Nacht den Aufschrei der Tappel und sah Tengel in blutiger Kleidung die Scheune verlassen. Auf Anraten dritter Personen machte Sosna damals keine Aussagen. Sein Gewissen habe ihm jetzt aber keine Ruhe mehr gegeben. Die Gendarmerie überprüft seine Angaben.

Sowjetrussische Goldförderung überflügelt die amerikanische

Aus Moskau wird berichtet: In kompetenten sowjetrussischen Stellen wird in der letzten Zeit mit Stolz auf die ständig wachsende Goldförderung hingewiesen. Vor zwei Jahren war Rußland auf der Konferenz der Goldgrubenbesitzer in Denver noch nicht in das Verzeichnis jener Länder aufgenommen worden, die eine nennenswerte Goldproduktion zu verzeichnen haben. Die Goldförderung in der Sowjetunion wurde zunächst geheimgehalten und erst in der letzten Zeit traten die Sowjetbehörden mit der überraschenden Nachricht hervor, daß Rußland in der Goldförderung nicht nur Amerika, sondern auch alle übrigen Länder, außer Afrika, überflügelt hat. Der Produktionsplan für das kommende Jahr enthält eine weitere Erhöhung der Goldförderung um 25%. Inoffiziellen Nachrichten zufolge wurden neuer in Rußland 160 Zentner Gold gefördert. Die Goldförderung in Südafrika beträgt jährlich etwa 340 Zentner. Im Zusammenhang mit der wachsenden Goldförderung hat die Sowjetregierung beschlossen, im Herbst nächsten Jahres die Zergin-Unternehmungen zu schließen, in welchen bisher Waren nur gegen Gold und ausländische Devisen verkauft wurde. Im vergangenen Jahre erlachte Molotow, daß die Goldförderung in den letzten sechs Jahren zusammen mit den Einnahmen der Zergin-Unternehmungen den Goldvorrat Rußlands auf das Sechsfache vermehrt haben.

Auto überfährt vier Radfahrer

Böhm. Budweis. Montag abends fuhr auf der Staatsstraße bei der Gemeinde Cizki Dvory ein Lastautomobil in eine Gruppe junger Joliten, die von der Schule und aus der Arbeit heimkehrten. Zwei der Radfahrer wurden tödlich verletzt, ein dritter ertrank nur durch einen Zufall dem Tode. Auch die neben dem Chauffeur im Automobil sitzende Person wurde bei dem Anprall des Automobils an einem Baum verletzt. Alle wurden ins Krankenhaus nach Böhm. Budweis gebracht, wo zwei Verletzte gestorben sind. Der Lenker des Automobils, Martin Kubec aus Böhm. Budweis, wurde verhaftet.

Tragischer Jertum

Paris. Ein eigenartiger Unglücksfall trug sich in der vergangenen Woche in Bourg-en-Bresse zu. Eine Mutter, die mit ihrer 15jährigen Tochter von einem Ball heimkehrte, wollte ihren Mann nicht finden und legte sich mit der Tochter in einem anderen Zimmer zum Schlafen nieder. Gegen 4 Uhr kehrte jedoch der vermeintlich schlafende Mann heim. Die Mutter, in der Meinung, einen Einbrecher vor sich zu haben, gab mehrere Revolverkugeln ab, die den Tod des Ehemannes herbeiführten.

Der Tonfilm im Dienste der Kriminalistik

New York. Die amerikanische Polizei plant die Anwendung eines neuen Mittels, das ihr die Ergreifung solcher Verbrecher erleichtern soll. Die

Arbeiter- und Arbeitslosendrama

New York. In Los Angeles erschien ein entlassener Notstandsarbeiter an seiner früheren Arbeitsstelle. Dort erschof er mit einem Repetiergewehr vier seiner früheren Arbeitskameraden und verwundete drei schwer. Nach einem Fluchtversuch konnte der Mörder von Polizeibeamten überwältigt und abtransportiert werden. Seine früheren Arbeitskameraden konnten nur mit Mühe davon abgehalten werden, ihn zu lynchen.

nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnis neue Straftaten begangen haben. In allen Kinos der Vereinigten Staaten sollen Tonfilme vorgeführt werden, die bei der letzten Gerichtsverhandlung gegen denartige Verbrecher gedreht wurden, so daß der Bevölkerung die Möglichkeit gegeben ist, die Polizei bei ihren Forderungen zu unterstützen.

Die Särge des Dritten Reiches. . . In Hamburg hat sich kürzlich eine seltsame Aktion allzu begeisterter Nationalsozialisten ereignet, die schließlich den Urheber der glänzenden Idee ins Konzentrationslager gebracht hat. Auf Grund einer Besprechung der Hamburger Sargfirmen-Besitzer erschienen eines Tages in den Schaufenstern sämtlicher Geschäfte, die mit Särgen, Urnen und ähnlichen Gegenständen des täglichen Todes handeln, Ankündigungen dieses Inhalts: „Nur für Nationalsozialisten! Juden unerwünscht!“ Vor den Fenstereisen der Sarghändler stauten sich die Menschenmassen und man hat noch niemals seit Beginn des „nationalen Aufbruchs“ soviel vergnügt schmunzelnde Gesichter in Hamburg gesehen wie an diesem Tage. Das Merkwürdige an dieser Heiterkeit war, daß gerade die eingefleischtesten „Negerer“ mit dem Plakat der Sarghändler am rückhaltlosesten einverstanden waren. Da man bereits Wipe über das ominöse Plakat zu reihen begann, schritt die Polizei ein und entfernte es aus allen Sarggeschäften. Der Mann jedoch, der in bester Untertanenabsicht, die gute Idee gehabt hatte, die Treppe der Sarghändler zum Dritten Reich durch jenes Plakat zu dokumentieren, wurde wegen „böswilliger Verächtlichmachung des neuen Staates“ in Haft genommen. Für Humor hat man eben im Reichsbereich des „Führers“ kein Verständnis — vor allem dann nicht, wenn der Humor so ins Schwärze trifft wie hier!

Verlängerung der Weihnachtsferien an den Schulen um die Tage des 3. und 4. Jänner. Der Minister für Schulwesen und Volksaufklärung bewilligte ausnahmsweise aus pädagogischen und wirtschaftlichen Gründen, daß in diesem Schuljahre auch nach der 3. und der 4. Jänner 1936 schulfrei sein sollen (da diese auf Freitag und Samstag fallen), und daß der regelmäßige Unterricht am Dienstag, dem 7. Jänner 1936, beginnt.

Fünfzig Jahre „Le Peuple“. Das Hauptorgan unserer belgischen Bruderpartei „Le Peuple“ in Brüssel hat Sonntag sein 50jähriges Bestandsfest gefeiert. „Le Peuple“ ist heute auf dem Kontinent das größte, er ist ohne Zweifel aber in der ganzen Welt das bedeutendste sozialistische Presseorgan. So ruhmvoll seine Tradition ist, so groß ist seine Gegenwart. Die ersten Männer der Internationalen sind seine ständigen Mitarbeiter. Vandervelde, de Vrochère, van Roesbroel, Hendrik de Man schreiben hier, Arthur Wauters, der Chef des Blattes, selbst ist als Publizist und Publizist eine Erscheinung von internationalem Format. Der große Blick seiner Redakteure und Mitarbeiter, der ständige Ernst seiner Artikel und die gedankliche Tiefe jeder publizistischen Arbeit, die der Peuple aufnimmt, machen ihn zum Sprachrohr nicht nur einer Partei, sondern einer großen Weltbewegung und „nach dem Ende der Arbeiter-Zeitung“ zum meistbeachteten Blatt der SWI. Sozialistischen Redaktionen, sozialistischen Politikern ist er weit über Belgien hinaus immer Lehrer und Berater, in allen großen Fragen ein unentbehrlicher Freund gewesen.

Die Leiche Oberst Sawetts' gefunden? Wie Reuter aus Cuzaba in Brasilien meldet, ist in Raito Große die Leiche eines weißen Mannes gefunden worden, von der man annimmt, daß es sich um die sterbliche Überreste des vor zehn Jahren verschwindenen britischen Forschers Oberst Sawett handelt. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Mann von Eingeborenen getötet worden ist. Die Gerüchte um das Schicksal des Obersten Sawett sind bekanntlich nie ganz verstummt. Im Jahre 1928 glaubte man endlich die Gewißheit zu haben, daß Sawett noch unter den Lebenden weilt. Eine englische Expedition machte sich auch auf den Weg, ohne jedoch eine Spur des Vermissten zu finden.

Filmstar vergiftet. In Hollywood wurde die Filmschauspielerin Thelma Todd, genannt Venus-Vamp, in ihrem Auto tot aufgefunden. Gerichtsärzte haben festgestellt, daß Thelma Todd an Kohlenstoffdioxidvergiftung gestorben ist.

Bei einem heftigen Schneesturm auf Island kamen 26 Personen ums Leben, die erfroren oder ertrunken sind.

Kirchenraub. In Kopliko bei Liban drang ein unbekannter Täter mit einem Nachschlüssel in den Glockenturm ein, von wo er durch eine unbefestigte Tür in die Kirche gelangte. Hier öffnete er mit einem Nachschlüssel das Tabernakel und entwendete aus demselben ein vergoldetes Ciborium und einen vergoldeten Kelch. Die Hostie warf er in einen Winkel des Glockenturms und verschwand spurlos. Kürzlich wurde in ähnlicher Weise die Kirche in Jitschin ausgeraubt.

Ozeandampfer für 12 Millionen Dollar. Die Schiffswerft in New Port (Virginia), gab bekannt, daß der Vertrag mit den „United States Lines“ zum Bau eines neuen Ozeandampfers als Ersatz für die „Rebathon“ (früher „Waterland“) unterzeichnet worden sei. Die Kosten für den Neubau sollen 11,9 Millionen Dollar betragen. Es verläutet, daß die Regierung 75 Prozent der Baukosten leihweise zur Verfügung stellen will.

Volkzählung in Frankreich. Am 8. März 1936 wird in Frankreich die allgemeine Volkszählung stattfinden. (Die amtliche Volkszählung findet in Frankreich jedes achte Jahr statt.)

Amerikanisch toll. Aus Chicago wird ernüchternd gemeldet: Ein gewisser Fremagne aus London, der sich in Chicago niedergelassen hat, ließ sich mit einem Betrage von 100.000 Dollar gegen das Risiko versichern, in Amerika seinen guten englischen Akzent zu verlieren.

Russische Filmstadt nach dem Muster Hollywoods? Wie auf der nationalen Konferenz der Filmproduzenten der SSW erklärt wurde, soll an der Küste des Schwarzen Meeres nach dem Muster Hollywoods eine Filmstadt gebaut werden, in welcher die gesamte russische Filmproduktion vereinigt werden soll. Den Schätzungen zufolge sollen bereits im ersten Jahr rund 250 Filme erzeugt werden.

Schmuggler überfallen einen Finanzier. Samstag in den Abendstunden wurde an der ungarischen Grenze unweit der Weich-Räbke bei Verehovo der Rezipient Frantisek Kocina bei einem Patrouillengang von zwei Schmugglern überfallen, die ihn ernstlich am Kopf verletzten und ihm das Dienzeug mehr entwendeten. Die Täter wurden gefesselt und in die Haft des Kreisgerichtes von Verehovo geschickt. Es handelt sich um Jan Szocke und Stefan Holub aus der Gemeinde Vudu im Bezirk Verehovo.

Neuzeitslicher Unterricht im Stürmergeist. Unter der Überschrift „Neuzeitslicher Unterricht“ erzählt im „Stürmer“ ein Lehrer stolz, wie man schon in der Grundschule, also bei den Allerkleinsten, Gelegenheit habe, Massenfragen zu behandeln. Der Lehrer hat an die Wandtafel eine Reihe Bilder von Deutschen und Juden zur Kontrastierung geklebt und das Ganze mit dem lehrigen Spruch: „Die Juden sind unser Unglück“ versehen. Nachher sollten dann die Kinder ihre Gedanken dazu aufschreiben. Von diesen Niederschriften gibt der Lehrer im „Stürmer“ zwei Beispiele: Ein Siebenjähriger schreibt: „Die Deutschen haben kräftige Arme, in ihren Augen sieht man den Mut. Aber die Juden mögen nichts schaffen. Sie überlegen sich nur, wie sie den Vauer betrügen können. Von den Juden nimmt keiner den Hammer in die Hand, auch kein Jude geht in die Fabrik. In den Augen des Juden sieht man die Faulheit und den Betrug.“

Ein Achtjähriger schreibt: „Auf den Bildern sieht man, wie deutsche Männer schaffen. Der Hitlerhub lacht freundlich. Die Juden auf dem Bild wollen nicht schaffen, sie wollen bloß essen. Da ist ein Bauer, der mäht, daß er schneit. Manche Juden auf den Bildern sind ganz fett.“ „Brau gemacht, Herr Lehrer!“, bemerkt der „Stürmer“ dazu. Die übrige Welt steht entsetzt vor solcher Vergrünung der Kindesseele.

Majakowski-Play. Das Zentral-Ereignis-Komitee der Sowjetunion hat den Triumphplay in Moskau nach dem berühmten russischen Dichter Majakowski in Majakowski-Play umbenannt.

Brand im Kloster. In der Ortschaft Rietberg (bei Münster) ist Dienstag nachts in einem aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts stammenden Franziskanerkloster ein Großfeuer ausgebrochen, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Der ganze Dachstuhl des Klosters brannte nieder. Der Glockenturm stürzte ein, und wertvolle Kunstgegenstände wurden zerstört. Bis in die frühen Morgenstunden hinein mußte die Feuerwehre unermüßlich arbeiten, um das Feuer Herr zu werden. Ein Großteil der Kunstgegenstände, darunter eine alte wertvolle Bibliothek, konnten gerettet werden.

Zoo Putsch-Jubiläum. Nach einem Beschluß des Zentral-Ereignis-Komitees der Sowjetunion wurde anlässlich des bevorstehenden hundertsten Jahrestages Putschins unter dem Vorsitz Gorkis ein allunionsweites Putschin-Komitee gegründet, das aus 48 Mitgliedern besteht. Unter den Mitgliedern des Komitees befinden sich u. a. Boroschilow, hervorragende Akademiker, Schriftsteller, Dichter und Volksschauspieler.

Selbstmord auf den Schienen. Montag abends stürzte sich zwischen dem großen und dem kleinen Bahnhof von Ichorod die 21jährige Jolana Bobajova auf Ichorod vor den Zug und wurde getötet. Das Motiv des Selbstmordes wurde noch nicht festgelegt.

Ein Film über tschechoslowakische Briefmarken wird jetzt in Prager Kinos, gleichzeitig in Pils, Bratislava, Brünn, Reichenberg, Brüx, Pardubitz, Pilsen, Tepliz und Kuffig vorgeführt. Er wird allmählich in mehr als 300 Kinos bei uns und auch im Ausland zu sehen sein.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Donnerstag:

Brag, Sender 2: 10.05: Deutsche Presse, 12.10: Obansons, 13.40: Leichtes Musik, 17.45: Deutsche Sendung: Jugendstunde mit Musik, 18.55: Schallplatten, Sender 3: 7.30: Leichtes Musik, 14.15: Deutsche Sendung: Krieglstein: Was jeder Gebildete von der Betriebswissenschaft wissen muß, 14.35: Opern-Arien, 14.50: Deutsche Presse, 19.10: Minivierkonzert. — Brann 11: Schallplatten, 13.30: Deutscher Arbeitsmarkt, 17.40: Deutsche Sendung: Arbeiterfunk: Theodor Schuster: Erziehung und Weltanschauung, Kritik: Der Mensch und sein Recht. — Nürnberg-Obrau 12.35: Arbeiterkonzert, 18.10: Deutsche Sendung: Brechburg 15: Kunsterkonzert, 19.35: aus dem tschechoslowakischen Nationaltheater: Die russische Lady Macbeth, Oper. — Rastau 16.10: Arbeiterkonzert.

Der Prager Rundfunk bringt heute bis 10.15 Uhr das Programm wie angegeben; 10.15 Uhr: Berichtserstattung über den Verlauf der Wahl des Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik, 18.10 Uhr Deutsche Sendung: Die Wahl des Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik, 18.45 bis 19.05 Uhr: Deutsche Pressenmeldungen, 19.05 bis 19.15 Uhr: Französische Pressenmeldungen, 19.15 bis 19.40 Uhr: Tschechische Pressenmeldungen, 19.40 Uhr: Reportage von der Wahl des Präsidenten (Aufnahme), 20.00 Uhr: Uebertragung des Symphoniekonzertes aus dem Smetanosaal.



New York baut billige Kleinwohnungen

Vor einiger Zeit wurde in dem New Yorker Viertel Eastside eine Reihe von Elendshäusern niedrigergerissen. An ihre Stelle werden neue Wohnblöcke aus Mitteln des Staates gebaut, die jetzt eingeweiht wurden. Die Mietpreise dieser Wohnungen sind so billig, daß sie selbst den Ärmsten ein Heim bieten sollen.

Zur Zwangspasteurisierung der Milch

Das hygienische Problem

Vom hygienischen Standpunkt aus wäre die Pasteurisierung der Milch, besonders für die Großstädte, dringend erwünscht. Noch mehr trifft dies zu für die Aurolde.

Gegen die Pasteurisierung wird oft eingewendet, daß durch die Erhöhung der Milch der Nährwert (Vitamingehalt) herabgesetzt wird. Dies trifft nur dort zu, wo eine nachlässige Pasteurisierung mit unpraktischen Apparaten vorgenommen wird. Bei der sogenannten Dauersterilisation, wie sie in vielen Molkereien verwendet wird, leiden die wertvollen Milcheigenschaften und ist nachgeschmeckt bemerkbar. Die Momenteerhöhung ist günstiger, wenn sie zwischen 60 und 70 Grad sich bewegt. Eine vorzügliche Milch stellt die Karlsbader Zentralmolkerei mit ihrem Pasteurisierungsverfahren her, wobei der sogenannte Plattenpasteur Anwendung findet und die Milch nur auf 65 Grad Celsius erhitzt wird.

Insofern es darum geht, eine saubere, kernreine Milch herzustellen und dadurch Bakterienvermehrung und Krankheiten zu verhindern, könnte eine allgemein eingeführte Stallkontrolle, die natürlich nicht mit hohen Kosten verbunden sein dürfte, Abhilfe schaffen. Die Stallkontrolle könnte in manchen Fällen auch zur rechtzeitigen Entdeckung von Krankheiten der Tiere führen. Immerhin ist es nicht fraglich, ob sie allein in der Lage ist, etwa die Tuberkulose beim Rind rechtzeitig festzustellen. Der Genuß von Milch, die von tuberkulösen Tieren stammt, bildet zweifellos eine Gefahr für die menschliche Gesundheit. Daher wäre aus hygienischen Erwägungen die Pasteurisierung gewiß notwendig. Leider ist sie aber mit dem

Preisproblem

behaftet worden und ist deshalb auf großen Widerstand in den Kreisen der kleinen Landwirte, wie auch in Konsumentenkreisen gestoßen. Die Einführung des Zwangspasteurierungswanges in Prag führte dazu, daß den Kleinlandwirten (nach einer Feststellung des nationalsozialistischen Waagebetriebs in Mikulov) die Milch um 30 bis 40 Heller im Preise herabgesetzt wurde, während andererseits gewisse Milcharten im Konsumentenpreis gestiegen sind. Das Endergebnis dieser Preisveränderung war eine Erhöhung der Dividenden bei einer Prager Molkerei von 5 auf 13 Prozent. Wenn der Zwangspasteurierungswang solche Auswirkungen hat, dann muß er freilich in der heutigen Notzeit von Kleinlandwirten und Konsumenten abgelehnt werden. Er ist daher von diesem Standpunkt aus gesehen, nur dann zu befürworten, wenn er keine wesentliche Preisveränderung nach sich bringt. Bei Neuerrichtung von Pasteurierungs- oder Molkereianlagen müßten freilich die Pasteurisierungsanlagen, die sich ungefähr zwischen 15 und 25 Heller pro Liter bewegen dürften, einen Einfluß auf die Preisbildung der Milch ausüben. Bei bestehenden aber gar schon amortisierten Betriebsanlagen scheint eine wesentliche Preisveränderung unwahrscheinlich und überflüssig. Dadurch, daß die Molkereien durch den Zwangspasteurierungswang oft weit mehr Milch geliefert bekommen und deshalb ihre volle Betriebskapazität ausnützen können, wäre ja an sich schon eine Erhöhung der Rentabilität der Molkereibetriebe gegeben, ohne daß eine Preisveränderung eintreten muß. Es würde zum Beispiel die Zentralmolkerei in Karlsbad bei genügender Milchlieferung in der Lage sein, den Landwirten einen höheren Preis zu zahlen, ohne daß der Konsumentenpreis erhöht werden braucht. Wahrscheinlich könnte sie auch den Konsumentenpreis noch herabsetzen.

Bei der Diskussion über die Preisbildung spielt in den letzten zwei Jahren die Futtermittelnot eine Rolle. Landwirtschaftliche Kreise erklären, daß infolge Futtermittelnot und Erhöhung der Preise der Futtermittel auch eine Erhöhung der Milchpreise eintreten müsse. Hierbei verkennt man die ganze Angelegenheit mit der Pasteurisierung der Milch und

frage. Ohne Zweifel sollen die Landwirte einen Preis bekommen, der sie vor Verlusten schützt. Dies ist aber am besten so möglich, wenn man die Preise für Futtermittel herabsetzt, daß sie dem heutigen Stand der Milchpreise angepasst werden. Die Kleinlandwirte, die gezwungen gemacht ihre Milch den Molkereibetrieben liefern müssen, erhalten jetzt zu den überhöhten Futtermitteln noch einen Preisabschlag von 30 bis 40 Heller pro

schafft dadurch eine Verteuerung in der Milch für die Milch. Wenn man der Milchwirtschaft bei den Kleinlandwirten dienen will, so möge man für die Verteuerung von billigen Futtermitteln sorgen, wie dies in Dänemark geschieht und dann ist die Preisfrage für sie gelöst, ohne daß die Konsumenten davon betroffen werden. Dies aber hat mit der Pasteurisierung der Milch selbst nichts zu tun.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Der Aufstieg des Außenhandels

Die von uns bereits veröffentlichten Ziffern des tschechoslowakischen Außenhandels für den Monat November zeugen von einer weiteren günstigen Entwicklung unserer Ein- und Ausfuhr. Am deutlichsten wird dieser Aufstieg, wenn man die bis jetzt für das Jahr 1935 vorliegenden Ergebnisse mit denen des gleichen Zeitraums der beiden Vorjahre vergleicht. Es betrug:

Jänner bis	Gesamteinfuhr	Gesamtausfuhr
November	KK	KK
1935	5.976.000.000	6.722.000.000
1934	5.793.000.000	6.531.000.000
1933	5.539.000.000	5.338.000.000

Von 10 Milliarden 877 Millionen Kronen in den ersten elf Monaten 1933 ist demnach der Gesamtumsatz auf 12 Milliarden 698 Millionen in der gleichen Zeit im Jahre 1935 gestiegen. Die Einfuhr erhöhte sich um 436 Millionen Kronen, die Ausfuhr aber um 1 Milliarde 384 Millionen Kronen.

Schloß vom Jänner bis November 1933 die Handelsbilanz für die Tschechoslowakei noch mit einem Einfuhrüberschuß von über 202 Millionen Kronen ab, so ergab sich in der gleichen Zeit 1935 ein Ausfuhrüberschuß von über 448 Millionen Kronen. Im Vorjahre hatte er 739 Millionen Kronen betragen. Für die Entwicklung im November 1935 muß als besonders auffällig hervorgehoben werden, daß die Einfuhr diesmal gegen den Vormonat um gleich stark gestiegen ist als im Vorjahre.

Aber auch die Ausfuhr, die vom Oktober zum November 1934 um mehr als 40 Millionen Kronen gestiegen war, hat in diesem Jahre nochmals um 51 Millionen Kronen zugenommen.

An der Einfuhrsteigerung in diesem Jahre, die gegen die ersten elf Monate 1934 rund 183 Millionen beträgt, hat die Gruppe der Lebensmittel den größten Anteil. Für 140 Millionen Kronen sind mehr Lebensmittel eingeführt worden als im Vorjahre, wobei etwa 100 Millionen auf Obst und Süßwaren entfallen. Bei dem steigenden Anteil, den die Kompensationsgeschäfte im gegenseitigen Handelsverkehr gewinnen, ist die Steigerung der Einfuhr von Lebensmitteln aus den vorwiegend agrarischen Ländern eine Voraussetzung für die weitere günstige Entwicklung unserer Ausfuhr. Daß die Tschechoslowakei mit der Ausfuhr dabei günstiger abschneidet, daß diese also in größerem Umfang als die Einfuhr zunimmt und unsere Handelsbilanz dadurch aktiv gestaltet wird, eben das hat die Außenhandelsentwicklung in den vergangenen Monaten gelehrt.

Produktionsaufschwung trotz geringer Arbeitslosenabnahme in USA

Die Wiederbeschäftigung von 3,5 Millionen Arbeitslosen, die im großen und ganzen gelungen ist, hat das Problem der Arbeitsbeschaffung bei weitem noch nicht gelöst. Die Statistik des National Industrial Conference Board zählte Ende Oktober 9.196.000 Arbeitslose gegen 10 Millionen 57.000 zur gleichen Zeit des Vorjahres und allerdings 13.300.000 Ende März 1933, dem Höhepunkt der Arbeitslosigkeit. Die Arbeitslosigkeit ist mithin gegen ihren Höchststand um 30 Prozent zurückgegangen. Diese Verminderung der Arbeitslosenzahl steht aber in einem sehr ungünstigen Verhältnis zu dem anhaltenden Aufschwung der Industrieproduktion. Man weist mit Recht daraufhin, daß obwohl der Gesamtindex

der industriellen Erzeugung in den Vereinigten Staaten 94 Prozent des Durchschnitts 1923-5 erreicht hat, fast 11 Millionen Arbeitslose gibt, während 1930, als dieser Index auf 96 Prozent stand, nur etwa 4 Millionen Arbeitslose gezählt wurden. Für diese Diskrepanz zwischen rascher Produktionszunahme und langsamer Arbeitslosenabnahme wird in erster Linie die zunehmende Verwendung arbeitsparender Maschinen in vielen Industriezweigen verantwortlich gemacht. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit wird auch dadurch in den Vereinigten Staaten beeinträchtigt, daß verschiedene Industrien nach der Aufhebung der Rix zur Verlängerung der Arbeitszeit übergegangen sind.

Wie groß der Aufschwung in den einzelnen, führenden Industriezweigen ist, kann man aus folgenden Angaben ersehen:

Besonders interessant sind die Abschnitte, die über die Zusammenhänge zwischen Trunksucht und Störung des als normal geltenden Familienbandes (uneheliche Kinder — zerstörte Ehen). Hier wird vielfach absolut Neues geboten. Nicht minder interessant sind die Studien über die trunksüchtige Vorfahrenschaft, in denen die alkoholischen Kindeswäter und Kindeswütter nach Alters-, Krankheits- und Sterblichkeitsverhältnissen untersucht wird, desgleichen nach Arbeitsfähigkeit, Arbeitswilligkeit und nach der kriminellen Anfälligkeit.

Als die drei feindlichen Mächte, an denen der Kampf gegen Alkoholismus bisher scheitern mußte, bezeichnen die Autoren in der Einleitung: 1. die Macht des Alkoholkapitals, 2. das feuchtfreudliche Spektakel und 3. die Dummheit der Massen. Und sie betonen als Wurzel des Übels „die Unfähigkeit, die zum harmonischen Lebensgefühl notwendigen Zeeleninhalte in einer höheren Form und nicht durch die primitive, ja vielschichtige Methode des Kaufgutes zu erreichen“. Auch diese feindliche Verarmung brüchiger Schichten ist eine Ardentwicklung des Gesellschaftsbaus, in dem zu leben wir gezwungen sind.

	Jänner bis	Jänner bis
	Nov. 1935	Nov. 1934
Eisen u. Eisenerzeugnisse	855	763
Metalle u. Metallwaren	267	239
Maschinen	207	172
Schuhwaren u. Leder	340	324
Glas u. Glaswaren	520	531
Konfektion	282	258
Baumwollgarne u. Waren	604	547
Wollgarne u. Waren	465	525
Papier	177	188

Die Ausfuhr von Fertig- und Halbfertigwaren konnte 1935 um beinahe 300 Millionen Kronen gegenüber dem Vorjahre erhöht werden. Es ist jedoch notwendig, daß viel stärker als das bisher erreicht worden ist, die Textil-, Glas-, Porzellan-, Papier- und keramische Industrie von diesem Aufschwung des Außenhandels erfasst werden. Darum müssen die Bemühungen von Staat und Industrie mit allem Nachdruck fortgesetzt werden. Denn so entscheidend auch die anhaltende Aufwärtsbewegung des Außenhandels ist, die Massenarbeitslosigkeit hat sie bisher nur recht wenig zurückgedrängt. Diese Aufgabe aber ist es, die durch die Exportförderung, die nicht in einseitiger Subvention der Privatunternehmer bestehen darf, im Interesse der Wirtschaft, d. h. der in ihr für die Produktion zur Verfügung stehenden Menschen erfüllt werden muß.

Besonders interessant sind die Abschnitte, die über die Zusammenhänge zwischen Trunksucht und Störung des als normal geltenden Familienbandes (uneheliche Kinder — zerstörte Ehen). Hier wird vielfach absolut Neues geboten. Nicht minder interessant sind die Studien über die trunksüchtige Vorfahrenschaft, in denen die alkoholischen Kindeswäter und Kindeswütter nach Alters-, Krankheits- und Sterblichkeitsverhältnissen untersucht wird, desgleichen nach Arbeitsfähigkeit, Arbeitswilligkeit und nach der kriminellen Anfälligkeit.

Als die drei feindlichen Mächte, an denen der Kampf gegen Alkoholismus bisher scheitern mußte, bezeichnen die Autoren in der Einleitung: 1. die Macht des Alkoholkapitals, 2. das feuchtfreudliche Spektakel und 3. die Dummheit der Massen. Und sie betonen als Wurzel des Übels „die Unfähigkeit, die zum harmonischen Lebensgefühl notwendigen Zeeleninhalte in einer höheren Form und nicht durch die primitive, ja vielschichtige Methode des Kaufgutes zu erreichen“. Auch diese feindliche Verarmung brüchiger Schichten ist eine Ardentwicklung des Gesellschaftsbaus, in dem zu leben wir gezwungen sind.

Zeitschrift für Sozialismus

Das Dezemberheft der wissenschaftlich-theoretischen Monatschrift der reichsdeutschen Sozialdemokratie enthält folgende Beiträge:

- Karl Heinrichsen: Hitler ohne Hintermänner.
- Ernst Keller: Mikroschemen und Hoffungslosigkeit (Brief aus Deutschland).
- Karl Kaufky: Gedanken über die Einheitsfront.
- Paul Seering: System und Widersprüche des Faschismus.
- B. Jrien: Der Weg zur Nacht.
- Lesold Franz: Die marxistische Staatstheorie.
- Bücherchau.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder durch die Verlagsanstalt Graphia, Karlsbad.

Die Automobilherzeugung belief sich in den ersten elf Monaten 1935 auf rund 3,6 Millionen Wagen und war um 2,3 Millionen Wagen größer als 1932. Die Roheisengewinnung zeigte im gleichen Zeitraum eine Zunahme um 10 Millionen Tonnen. In der Maschinenindustrie stellte sich die Erzeugung auf 95 Prozent des Standes von 1923-5. Die Beschäftigung der chemischen Industrie übersteigt sogar um 10 Prozent den Durchschnitt 1923-5. Die Schuherzeugung wird 1935 voraussichtlich 367 Millionen Paar betragen gegen 313 Millionen 1932, usw.

Der Wert der gesamten Industrieproduktion der Sowjetunion erreichte in der Zeit von elf Monaten des Jahres 1935 die Höhe von 35.894 Millionen Rubel, um 23 Prozent mehr als die Produktion in der gleichen Zeitspanne des Jahres 1934. Die Produktion der Schwerindustrie stieg um etwa 26 Prozent, die der Leichtindustrie um mehr als 10 Prozent und die der Nahrungsmittelindustrie um 24,7 Prozent.

Lasset uns beten

Als der große amerikanische Humorist Mark Twain vor 30 Jahren sein „Kriegsgebet“ schrieb, sagte er: „Dieses Gebet kann erst nach meinem Tode veröffentlicht werden, denn nur tote Menschen können in dieser Welt die Wahrheit sagen. Und in diesem Gebet habe ich die volle Wahrheit gesagt und nichts als die Wahrheit.“ Angesichts des abessinischen Raubzuges Mussolinis drückt „New York World Telegram“ dieses Verhängnis aus. Hier ist es:

O, Herr, unser Gott!

Hilf uns ihre Soldaten mit unseren Granaten in blutige Regen zu zerschlagen; hilf uns die lachenden Fluren unserer Feinde mit den bleichen Körpern ihrer treuen Söhne zu bedecken; hilf uns ihre beschriebenen niedrigen Dächern mit einem Orkan von Feuer in Trümmer zu legen; hilf uns die Herzen ihrer harmlosen Witwen mit nutzlosem Schmerz zu quälen; hilf uns sie aus ihren Heimen samt ihren kleinen Kindern zu vertreiben, auf daß sie ohne Freunde durch die Wästen ihres trostlosen Landes wandern müssen, in Lumpen, hungernd und dürstend, Spielbälle der Sonnengluten im Sommer, der eisigen Winde im Winter, gedrohen im Geist, verdrängt durch Arbeit, Dich, o Herr, um die Zuflucht des Grabes ansehend. Verwechere sie ihnen um unserswillen, die wir Dich bewundern o Herr; senke einen Verhauch auf ihre Hoffnungen, vernichte ihr Leben, aber verlängere ihre bittere Wanderung, mache ihnen jeden Schritt schwer, benege ihren Weg mit ihren Tränen, färbe den weißen Schnee mit dem Blut ihrer wunden Füße!

An Dich, o Herr, richten wir unser Gebet, der Du der Geist der Liebe bist und der ewig wahren Zuflucht und der Freund aller Schmerzgeheulenen. Wir luchen Deine Güte mit demütigen, gefürchteten Herzen.

Erhöre unser Gebet, o Herr, und Dein wird sein das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit, Amen!

Dank an Laval



Laval erhält für die Rettung Mussolinis von diesem ein Likörbündel und das Recht, die Uniform der faschistischen Miliz zu tragen

Die Sozialbilanz der Alkoholierfamilie

Im Verlag Gerold u. Co., Wien I., Stefansplatz 8, ist unter obigem Titel eine gemeinsame Arbeit der Genossen Prof. Dr. Julius Fandl und Dr. Siegfried Kraus erschienen (Preis 8 S 5.25), die verdient, der Leserschaft aufs wärmste empfohlen zu werden.

Das große soziale Werk, das Prof. Fandl als amtsführender Stadtrat für Wohlfahrtswesen in Wien aufbaut hat, ist ein unergängliches Zeugnis für die Leistungen des roten Wien, dem die Fachleute der gesamten Kulturwelt uneingeschränkte Anerkennung zollen. Wenn Prof. Fandl und sein enger Mitarbeiter Dr. Kraus (ehemals händischer Konsulent für Wohlfahrtswesen) sich zu einer Arbeit wie der vorliegenden zusammenschließen, war von vornherein zu erwarten, daß diese Arbeit an Tiefe und Gründlichkeit der Erfassung des Problems, an weltanschaulicher Bestimmtheit und an Reichhaltigkeit des statistischen Materials nicht so leicht ihresgleichen finden würde.

Was diese Arbeit vor anderen gleicher Tendenz auszeichnet, ist der Umstand, daß die Autoren das Problem des Alkoholismus von der biologischen und vererbungsphysiologischen Seite erfassen, daß die soziologische Gruppe der Trinker als pathologische Menschengruppe in ihrem generativen Zusammenhang analysiert wird. Nicht der einzelne Trunksüchtige, auch nicht die statistisch erfahrbare Gesamtheit der gegenwärtig trunksüchtigen Zeitgenossen steht im Vordergrund der Betrachtung, sondern dieses Menschenkontingent wird in seiner Eigenschaft als Generation erfasst, einerseits als Trinkereltern, andererseits als Trinkerinder. Die Autoren konnten allerdings Sozialstatistiken verarbeiten, wie sie in solcher Vollständigkeit bisher kaum anderswo erstellt wurden, als eben im roten Wien.

Die Arbeit geht einen doppelten Weg. Einerseits verfolgt sie die Schädigungen der Volksgemeinschaft von Alkoholikern und andererseits analysiert sie die Vorfahrenschaft der Trunksüchtigen. An Hand der statistischen Zahlen werden schwerwiegende sozialpolitische Probleme um die soziologischen Begriffe „Familie“ und „Erziehung“ erörtert.

Prager Zeitung

Tanz der Prager Urania an Präsident Masaryk. Die Prager Urania fandte folgendes Telegramm an Präsident Masaryk: „Die Prager Urania und ihre Fakultät-Vollhochschule gedenken sich, Tanz und ergebene Guldigungsgrüße dem Herrn Präsidenten zu übermitteln mit der Versicherung, stets in den Bahnen Masaryks weiterzuarbeiten.“ Weinüber — Dr. Frankl.

Ein Freund der Damen. Vor einigen Tagen erkrankte eine Frau die Anstalt in der Prager Volkshochschule, die ihr der 14-jährige Arbeits- und wohnungslose Beamte Vladimír Nováček aus Blatná bei Mährisch-Budweis während eines Besuches ein goldenes Armband mit Brillanten und einem Saphir an der Schließe im Werte von 1000 Kč aus dem Nachlass geliehen habe. Nováček, dessen Bruder die Frau ebenfalls angehen konnte und mit dem sie sich später auf Herausgabe des Armbandes einigte, wurde verhaftet. Sonntag abends erschien nun eine andere junge Frau auf dem Polizeikommissariat, die ebenfalls eine Anstalt wegen Schmutzdiebstahls erkrankte; ihr „Kavalier“ habe ihr im Restaurant einen Brillantring im Werte von 3000 Kč vom Finger gestohlen und sei unter dem Vorwand, auf die Toilette zu gehen, verschwunden, so daß sie auch noch die Suche für ihn habe bezahlen müssen. Nach der Personenbeschreibung erkannte die Polizeibeamtin Nováček, der aus dem Arrest geholt und mit der betreffenden konfrontiert wurde, die ihn sofort wiedererkannte. Der Ring, den er während des Verbrechens in den Mund gesteckt hatte, wurde ebenfalls gefunden und ihr zurückgegeben.

Selbstmord im Krankenhaus. Gestern um 9 Uhr vormittags wurde der 39-jährige Gärtner Arana Kliment in der Pilsener Straße im Garten des allgemeinen Krankenhauses in Prag, wo er auf der Klinik Schloffer in Behandlung war, erhängt aufgefunden. Die Leiche wurde ins Institut für gerichtliche Medizin gebracht.

Gerichtssaal

Von der Brandstiftung freigesprochen

Schluss der fünften Schwurgerichtsperiode

Prag. Gestern fand die letzte Schwurgerichtsperiode dieses Jahres ihren Abschluss mit einer Verhandlung wegen Brandstiftung. Angeklagt war vor dem Schwurgerichtshof des 9. Bezirks der 40-jährige Landwirt Josef Stokopa aus Malonitz. Am 23. September brannte sein Grundstück „Věštilo“ bei Malonitz nieder. Da es nicht das erste Mal war, daß es bei Stokopa brannte, wurde die Sache besonders gründlich erhoben. Bereits im Jahre 1929 war nämlich sein Gut in der Ortschaft Měštom abgebrannt und Stokopa meldete seiner Versicherung einen Schaden von 100.000 Kč an und erhielt auch einen schönen Betrag ausbezahlt. Schon damals war aufgefallen, daß der angebliche Schadensbetrag offenbar sehr übertrieben war. Auch hatte sich Stokopa bei diesem ersten Brand ziemlich sonderbar benommen, hatte keine Angehörigen bei der Löscharbeit eher behindert als angeleitet und hatte den Brand dazu benutzt, um verschiedenen Gläubigern gegenüber zu behaupten, daß das geliehene Geld mit verbrannt sei. Aber nachweisen konnte man ihm nichts und die Versicherung mußte zahlen.

Es scheint, daß dieser erste Erfolg Stokopa zu weiteren Unternehmungen anregte. Er packte sich von dem Gärtner Karl Krása die Pflanzenscheitelpflanze bei Malonitz. Am 23. September brach nun dort abermals ein Feuer aus und Stokopa machte abermals hohe Versicherungsansprüche geltend. Diesmal aber ergaben sich bereits verdächtige Umstände, daß die Staatsanwaltschaft schließlich gegen den Abbrändler die Anklage wegen Brandstiftung und Versicherungshehlung erhob. Es hatte sich herausgestellt, daß Stokopa Versicherungen in solcher Höhe abgeschlossen hatte, daß er die Prämien nicht hätte tragen können. Es zeigte sich ferner, daß er auch landwirtschaftliche Maschinen verbrannt hatte, die nicht ihm, sondern dem Verbrähter gehörten. In der Nacht des Brandes vom 23. September

Sozialistische Jugend. Kreis Prag

Die Kreisleitung einberuft für Mittwoch, den 18. Dezember 1935, um 9 Uhr abends ins Parteizentrum, Narodní 4, eine **außerordentliche Kreiskonferenz**. Tagesordnung: 1. Organisatorischer und politischer Bericht. 2. Wahl der Delegierten zum außerordentlichen Verbandstag. 3. Allgemeines. Die Kreisführung.

stellte er seinen Weder auf eine ganz ungewohnt frühe Morgenstunde ein. Nachdem ihn der Weder aus dem Schlaf aufgeweckt hatte, legte er sich noch eine Weile ins Bett, um nach einiger Zeit plötzlich Feueralarm zu hören, ohne daß er von seinem Bett aus, das in der Scheuer ausgebrochene Feuer hätte sehen können. Sonderbar ist ferner, daß die Feuerbestimmung gerade in der Nacht vor dem Tanz ausbrach, an dem die verbrannten Getreidevorräte ausgedroschen werden sollten und mit welchem Tage die Bestattung der Verbrannten geschehen sollte für das nicht ausgedroschene Getreide angedacht wurde. Die in der Scheuer eingestellten Wagen waren mit Ketten aneinandergeschlossen und deren Räder zum Teil abgenommen. (Es sollte offenbar so viel Material als möglich den Flammen zum Raub fallen.) Ferner waren alle Wirtschaftsgüter, die sonst auf dem Hof verstreut umherstanden, vor dem Brand in die Scheuer geschafft und mit Stroh umdeckt worden — ganz ähnlich wie bei dem ersten Brand im Jahre 1929. Und ebenso wie damals warnte Stokopa die Leute, die sich um Bergung der Getreide und Gegenstände aus dem brennenden Schuppen bemühten, vor der Gefahr und legte den Ketten alle erdenklichen Hindernisse in den Weg.

Alle diese Umstände deuten Stokopa in schwerer Weise und die Anklage war die vorliegende Anklage. Der Anklagende lenkte allerdings jede Schuld. Wie stets in solchen Fällen zog sich das Beweisverfahren, in welchem die ermittelten Umstände eingehend erörtert und diskutiert wurden, besetzt in die Länge, daß das Urteil erst in den Abendstunden gefällt wurde. Neben der Hauptanklage war Stokopa auch noch der Heberretzung des verbotenen Spielplatzes angeklagt, denn er ist ein passionierter Kartenspieler und wurde gelegentlich bei verbotenen Sozialspielen betreten.

Die Geschworenen beantworteten die Hauptfrage in einem Stimmenverhältnis von sechs zu sechs, bejahten aber die Zusatzfrage auf Sozialspiel einstimmig. Der Angeklagte wurde hierauf zu 45 Stunden Arrest verurteilt, die durch die Untersuchungshaft längst verbüßt sind.

Kunst und Wissen

Märchenrevue in acht Bildern: „Salperle reißt ins Märchenland“. Montag, 8 Uhr, im Neuen Deutschen Theater, Erstaufführung. Preise: 2,50 bis 20 Kč.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Mittwoch, halb 8 Uhr: *Martha*, D. 2. — Donnerstag halb 8: *Der lächerliche Sir Kuthou*, G. 1. — Freitag halb 8: *Nachteil*, D. 2. — Samstag halb 8: *Servus, Servus!* Abonnement aufgehoben.

Spielplan der Kleinen Bühne. Mittwoch, 8 Uhr: *Annafantzie*, Bankbeamte II und freier Verkauf. — Donnerstag 8 Uhr: *Sogel*, Die Geschichte vom Soldaten. — Freitag 8: *Kind im Kampf*, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8 Uhr: *Amerikaner*.

Sport-Spiel-Körperpflege

92 Atus-Bereine des 6. Kreises startbereit!

Sonntag, den 15. Dezember, fanden im 3. und 4. Bezirk die letzten Funktionär-Appele statt. Damit sind alle Gebiete des westböhmerischen Turnkreises für das Bundesturnfest in Kometau startbereit. An acht Appellen, in welchen als Bundesvertreter die Genossen Storch, Wiktora, Müller, Kunig und Köhler über das 3. Bundesturnfest gesprochen haben, nahmen 392 Funktionäre aus 92 Vereinen teil. Es waren dies vor allem administrative Funktionäre; die Obmänner, Kassiere, Schriftführer wurden in diesen Appellen über den Aufgabenkreis des Atus und über die notwendige Vorarbeit für das Bundesturnfest aufgeklärt. In sechs Bezirkssportturnerstunden wurden außerdem noch 394 Turnvorte und Sportturnerinnen geschult, welche von 83 Atus-Bereinen entsandt wurden. Zusammen sind es also 786 Funktionäre, welche mit Begeisterung und den notwendigen Kenntnissen nun an die Arbeit für das 3. Bundesturnfest gehen werden.

Alle Bundesvertreter haben in den Appellen die wichtigsten Organisationsfragen besprochen. Die lebendige Aussprache in allen Gebieten hat gezeigt, daß die Vereinsk- und Bezirksfunktionäre größten Anteil an den Sorgen des Verbandes nehmen. Von den 128 Turnvereinen des 6. Kreises haben nur 92 Vereine Kinderabteilungen, 38 müssen diese schaffen. Viele Vereinsvertreter klagten über Lokalischwierigkeiten und über Hindernisse seitens der Schulbehörden; da müssen alle sozialistischen Organisationen einsteifen. Die finanzielle Lage des Atus ist nicht leicht, um so operativer werden keine Funktionäre am Platz sein. Lokalischwierigkeiten und die Wirtschaftskrise haben großen Schaden gestiftet, um so härter stellen die Arbeiterportier ihr schaffensbewusstes in den Vordergrund. In allen Appellen wurde positiv zur Wehrbereitschaft unserer freien Republik Stellung genommen, der Atus stellt sich in die Friedensfront. Mit größtem Interesse wurde auch die Stellung zu Ausland verfolgt. Die Arbeiterportier Westböhmens sind gerne bereit, ihre Kraft für eine große, einheitliche Arbeitersportbewegung einzusetzen.

Westböhmens Arbeiterfußballer beenden die Herbstserie

Graslich hat es geschafft, wenn auch mit sehr viel Glück im letzten Spiel. Mit einem Torvorsprung von 19 Toren steht es punktgleich vor *Walterhöfe*, welches auch das letzte Spiel gegen *Schanlau* gewinnen konnte. Beide Spitzenführer gingen hartumstritten aus der Herbstserie hervor. Der *Walterhöfe* hat bis zur letzten Minute in Graslich 2:2 gespielt. Schanlau konnte ebenfalls bis zur Halbzeit ein 1:1 erzingen und führte zu Beginn der zweiten Halbzeit sogar 3:1. Der *Walterhöfe*, welcher bereits seine zehn Spiele absolviert hat, belegt nun den dritten Platz in der Tabelle. Sonst ändert sich nichts mehr am Herbstserienresultat, möge die Entscheidung für das anstehende Spiel Röhren gegen Tranzensbad ausfallen, wie sie will. Der *Walterhöfe* und die *Walterhöfe* stellen mit je elf Punkten gute Vertreter des 5. Spielbezirktes in der Herbstserie; e dürften, so wie Schanlau und Tranzensbad, auch in der Frühjahrsserie den Spitzenführern den Rang am das Primat streitig machen.

Die restlichen Punktspiele brachten nachstehende Ergebnisse: *Walterhöfe* gegen *Walterhöfe* 3:5, *Walterhöfe* gegen *Walterhöfe* 3:2.

Die Abschlusstabelle der Herbstserie

Walterhöfe	10	8	0	2	16	53:21
Walterhöfe	10	8	0	2	16	32:19
Walterhöfe	10	7	1	2	15	19:12
Walterhöfe	10	5	1	4	11	31:19
Walterhöfe	10	4	3	3	11	24:29
Walterhöfe	10	4	1	5	9	35:31
Walterhöfe	10	4	1	5	9	25:26
Walterhöfe	10	3	2	5	8	22:24
Walterhöfe	9	3	0	6	6	13:24
Walterhöfe	10	2	1	7	5	17:22
Walterhöfe	9	1	0	8	2	11:44

Tanja Denie, die norwegische Weltmeisterin im Eislaufen, gastiert derzeit im Prager Winterstadion. Was sie in den Tangstudien vorführt, war wirklich lebenswert; weniger allerdings ihre ungelegenen Olympia-Würdungen, die mitunter unglücklich gelaufen wurden. Abgesehen davon, können wir doch nicht umhin, die ganze Aufmachung der Weltmeisterin in ihren Vorführungen als wenig sportlich, sondern eher artistisch zu bezeichnen. Und damit sind auch schon alle Zweifel in bezug ihrem



Jadke Cooper in dem amerikanischen Film „Die Schapnel“.

„Amateurismus“ gegeben, denn solchen Rirkelungs kann sich keine wirkliche Sportlerin erlauben. Aus dem „Bildwerk“ in Karlsbad fand ein Pokalspiel zwischen den dortigen Fußballclubs Sparta und Slavia statt, das von Arbeitern nur so strahlte. Nach der Pause kam es sogar zu Kauterrien unter den Spielern und als der sonst sehr schwach amtierende Bodenbacher Schiedsrichter Wachte gegen eine solche einschritt, soll er von einem Klavierspieler an Boden geschlagen worden sein. Ein Polizeibeamter schritt daraufhin ein und unterbrach das „Spiel“. — Sparta ist ein deutsch-wälischer und Slavia ein tschechischer Verein. Wie die Verständigung von Nation zu Nation in bürgerlichen Kreisen aufgefahrt wird, zeigt dieser Fall allgütendlich.

Vereinsnachrichten

ATUS Heute um 8 Uhr: Gruppen-Vollversammlungen. Weinberge-Zentrum in der Liga, Volkshaus in der Parkmenich, Tagesordnung: Berichte und Wahl der Delegierten zur außerordentlichen Kreiskonferenz.

Sozialdemokratische Flüchtlingfürsorge. Die für Donnerstag, den 19. Dezember, einberufene Versammlung muß wegen Raumschwierigkeiten entfallen.

ATUS Heute Mittwoch: Antischulung-8 Uhr. — Das Frauenturnen und das Kinderturnen (Mädchen) am Mittwoch, dem 18. Dezember, entfällt, da dieser Tag schulfrei ist. Das nächste Frauenturnen und Kinderturnen (Mädchen) findet am Mittwoch, dem 8. Jänner statt. — Die anderen Abteilungen ernen noch diese Woche. Am 7. Jänner beginnen wieder die regelmäßigen Stunden.

Der Film

Prager Weihnachtspremieren

In der Weihnachtswoche gelangen in Prag nicht weniger als zwölf Filme zur Aufführung, und zwar: „Die Heirat der Kaminka Kulik“ im Bio „Walter“; „Wunder-Bar“ im Bio „Alfa“; „Seine kleine Freundin“ im Bio „Kolon“; „Achtzig Christinen“ in den Theatern „Lucerna“ und „König“; „Morgen beginnt das Leben“ im Bio „Udria“; „Magana, das Phantom der Wildnis“ im Bio „Morana“; „II. Bilder-Programm“ im Bio „Odeon“; „Liebe und Doh“ im Bio „Kotva 836“; „Variété“ in den Theatern „Gaiumant“ und „Dollmood“; „Der grüne Domino“ im Bio „Prada“; „Narzum Gefeck“ in den Theatern „Zoll“ und „Ecktozor“ und „Tagebuch der Geliebten“ im Bio „Vojage“.

Ia frische **Salami** 230
Marke Herz & Sohn B. Karlovac
Zu beziehen durch die **SEC**

Verlangt überall Volkszunder

An unsere Abonnenten und Genossen!
Wir werden wie im Vorjahre die **Neujahrs-Enthebungen** in unserem Blatt veröffentlichen, wodurch den Genossen die mit den Neujahrsgratulationen verbundenen erheblichen Unkosten erspart bleiben. Die Enthebung kostet Kč 10.— und wird nach Orten geordnet, lediglich Namen und Beruf enthalten. Wir ersuchen alle Abonnenten die tiefertestehende Enthebungsbestellung freundlichst auszufüllen und umgehend an uns einzusenden. Die Bestellungen müssen bis spätestens 18. Dezember bei uns einlangen.

Die Verwaltung.

Leserlich ausfüllen!

Neujahrs-Enthebung für „Sozialdemokrat“

Ich bestelle hiemit unter dem Namen: _____

Beruf: _____ Ort: _____

eine Neujahrsenthebung zum Betrage von Kč 10.— und sende ihnen diesen Betrag per Erlagschein ein.

Unterschrift: _____

Veranschaulichungen: Bei Kulturleistungen ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährlich Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Anfertiger werden laut Tarif billiger berechnet. Bei ständigen Einkäufern Kreisnachschlag. — Rückstellungen von Manuskripten erfolgen nur bei Einzahlung der Retourmarken. — Die Reklamationsfrist wurde von der Post- und Zeitungsverwaltung mit Erlaß Nr. 13.600/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Orbis“, Druck-Verlags- und Reklamations-Gesellschaft, Prag.